

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 2. JULI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 150

USA-Freundschaftsabkommen

Auf der Grundlage der Gleichberechtigung

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat dem Senat das zwischen den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik getroffene Abkommen über die Wiederinkraftsetzung des Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrages aus dem Jahre 1923 zur Ratifikation unterbreitet. Das Abkommen war am 3. Juni in Bonn von Bundeskanzler Adenauer und dem amerikanischen Hohen Kommissar Connally unterzeichnet worden.

Das Abkommen, das als eines der konkretesten Ergebnisse der Amerikareise des Bundeskanzlers bezeichnet werden kann, ist der erste Vertrag dieser Art, den die Bundesrepublik mit einer der führenden Nationen auf der Grundlage der Gleichberechtigung abgeschlossen hat.

Adenauer sichert dem Bundestag Bemühungen um Vereinigung zu

Ein Sofortprogramm / Aber Gegensatz zur Opposition nicht gemindert

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Die durch einen sozialdemokratischen Antrag ausgelöste außenpolitische Debatte des Bundestages führte am Mittwoch zu einer Bestätigung der scharfen Gegensätze zwischen Bundesregierung und sozialdemokratischer Opposition. Im Mittelpunkt der Debatte stand die Regierungserklärung Bundeskanzlers Dr. Adenauer, der nachdrücklich den Willen der Regierung, zu einer Viererkonferenz zu kommen, unterstrich, „wenn auch nur die geringste Erfolgsaussicht für eine

solche Konferenz besteht“. Der Bundeskanzler versprach weiter, die Regierung würde sich bemühen, im Hinblick auf die deutsche Wiedervereinigung folgendes Sofortprogramm zu verwirklichen: a) Öffnung aller Zonenübergänge, b) Aufhebung des Sperrstreifens und der evakuierten Zonen, c) Freizügigkeit aller Deutschen in ganz Deutschland, d) Presse- und Versammlungsfreiheit in der Sowjetzone, e) Zulassung der Parteien in der Sowjetzone zur Schaffung demokratischer Rechtsformen und zum Schutze der Menschen gegen Willkür und Terror.

Adenauer erklärte, nach Auffassung der Bundesregierung bedeute der Juniaufstand der mitteleuropäischen Arbeiter eine zusätzliche Verpflichtung, die bisherige Politik einschließlich der Durchsetzung der deutsch-alliierten Verträge fortzusetzen. Die Erfolge dieser Politik vom Beitritt zum Europarat bis zum Abschluß des EVG-Vertrages hätten mit dem ostdeutschen Aufstand eine weitere Bestätigung erfahren.

Fortsetzung auf Seite 1

Eisenhower: Keine Intervention

„Unruhe greift wie Waldbrand um sich“

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat am Mittwoch auf einer Pressekonferenz in Washington angedeutet, daß die Vereinigten Staaten im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht die Absicht haben, auf Grund der jüngsten Ereignisse aktiv in Osteuropa einzugreifen. Er betonte jedoch, daß alle Maßnahmen der USA darauf abgestimmt werden müßten, daß die versklavten Völker hinter dem Eisernen Vorhang zu dem Bewußtsein gelangten Freunde in der freien Welt zu haben.

Auf die Frage, ob die jüngsten Ereignisse in Ostberlin, der Sowjetzone und den sowjetischen Satellitenstaaten in Osteuropa die Vereinigten Staaten in die Lage versetzt hätten, irgendwelche Aktionen zur Verwirklichung des amerikanischen Zieles der Befreiung der Satellitenstaaten zu ergreifen, sagte der Präsident, die USA befürworteten nach wie vor freie Wahlen in allen diesen Ländern. Er fügte jedoch hinzu, er glaube nicht, daß irgendjemand in den Vereinigten Staaten daran denke, solche Maßnahmen zu ergreifen, die als eine Intervention ausgelegt werden könnten.

Eisenhower verglich die Unruhe in Osteuropa mit einem Waldbrand, der immer weiter um sich greife. Er wies auf die jüngsten Erklärungen des Bundeskanzlers Adenauer hin, denen zufolge die Unzufriedenheit im Osten die Mißbilligung des roten „Arbeiterparadieses“ durch die Arbeiter selbst bewei-

Bäche wurden zu reißenden Flüssen

Gewitter und Überschwemmungen in Westeuropa / Rheindamm gebrochen

FRANKFURT. Über Südwestdeutschland und dem Rhein-Main-Gebiet entluden sich am Mittwoch heftige Gewitter, die teilweise von schweren Platzregen begleitet waren. In Kallerslautern, den Gemeinden des Lautertals und in den tiefergelegenen Landstrichen am Oberrhein entstanden große Überschwemmungen.

In einer Länge von 30 Metern durchbrachen in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch die Wasser des Rheins den Hochwasserdamm auf der Rheininsel „Floßgrün“ bei Rheinhausen im Kreise Bruchsal. In kurzer Zeit standen 318 Hektar Ackerland unter Wasser. Der Schaden wird auf etwa 1/4 Millionen DM geschätzt.

In den gestrigen Nachmittagsstunden ging über dem südlichen Rheintal ein zweiter schwerer Wolkenbruch nieder. In den Häusern am Rheinufer steht das Wasser bis zu einer Höhe von 1,20 Meter.

Erneute Überflutung im Kreis Tuttlingen

TUTTLINGEN. In der Gegend von Wurmlingen, Weißenheim, Seilingen und Talheim, im Kreis Tuttlingen, kam es am gestrigen Nachmittag nach einem wolkenbruchartigen Regen zu erneuter Überflutung der Landstraßen. Streckenweise sind die Getreidefelder durch einen wolkenbruchartigen Regen niederzweigt worden. Das Landwirtschaftsministerium in Stuttgart hat das Tuttlinger Landwirtschaftsamt mit einer Erhebung über die Schäden beauftragt, da für die betroffenen Orte Soforthilfe beantragt wurde.

Feuerbach unter Wasser

STUTTGART. Von einem heftigen Gewitterregen wurde am Mittwochvormittag ein Teil des Stadtbezirks Stuttgart-Feuerbach unter Wasser gesetzt. Nahezu 1 Meter hoch stand das Wasser auf den Straßen der Wohnviertel und überflutete die Keller. In einer Bäckerei versuchte der Meister, der bis zum Oberkörper im Wasser stand, das fertige Brot aus dem Backofen zu retten.

Tunesischer Thronerbe ermordet

TUNIS. Auf den tunesischen Thronerben den 72 Jahre alten Prinzen Azzedine Bey, ist am Mittwoch ein Attentat verübt worden. Der Prinz wurde so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später trotz einer sofort vorgenommenen Operation starb. Der Prinz, ein Vetter des Beys von Tunis, lag im Garten seines Palastes in La Marsa bei Tunis auf einer Chaiselongue und las die Morgenzeitung, als der Attentäter, der später von der französischen Polizei gefaßt wurde, zwei Schüsse auf ihn abgab. Während die eine Kugel das Ziel verfehlte, drang die zweite in den Rücken ein.

Auch der Kreis Reutlingen wurde, wie schon am Dienstagabend, gestern wiederum von schweren Gewittern betroffen. Von den Höhen schossen Sturzflüsse zu Tal und überschwemmten binnen weniger Minuten die tiefergelegenen Stadtteile von Reutlingen, Pfullingen, Mittelstadt, Betzingen und Wannweil. Bäche wurden zu reißenden Flüssen. Die meisten Betriebe in den betroffenen Gebieten sind durch Wasserschäden und wegen des Ausfalls der Stromversorgung in ihrer Produktion behindert. Die vor allem auch auf den Feldern angerichteten Schäden sind im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Auf den Straßen von Paris

PARIS. Paris wurde in der Nacht zum Mittwoch von einem Unwetter heimgesucht, wie es die Stadt seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. 75 Prozent der Telefonämter fielen vorübergehend aus. Die Abwässer in den Kanalisationsröhren verwandelten sich in reißende Ströme. In tief gelegenen Straßen bildeten sich Stausen. In den Straßentunneln, die in manchen Teilen der Stadt unter Verkehrsschnittpunkten hindurch führen, stand das Wasser stellenweise zwei Meter hoch. In Luzern stand in der Dienstagnacht der Hauptbahnhof unter Wasser. Der Bahnverkehr ruhte mehrere Stunden. Zahlreiche Telefonverbindungen wurden unterbrochen.

Koreanische Spannung hält an

Robertson hat noch nichts erreicht / Gegenstöße an der Front

SEOUL. Die Mission des amerikanischen Sonderbeauftragten, Unterstaatssekretär Robertson, scheint bisher erfolglos verlaufen zu sein, wenn auch, wie in amerikanischen Kreisen am Mittwoch betont wurde, immer noch die Hoffnung bestehe, den südkoreanischen Präsidenten Rhee doch noch von der Richtigkeit der amerikanischen Ansichten zu überzeugen.

Nach Mitteilungen aus gutunterrichteten Kreisen soll Syngman Rhee beim ersten Besuch Robertsons am Freitag zunächst den von Präsident Eisenhower in einem Schreiben vom 6. Juni aufgeführten vier Punkten zugestimmt und erklärt haben, er sei bereit, unter diesen Bedingungen den Waffenstillstand anzuerkennen. Am folgenden Tag habe Rhee jedoch neue Forderungen erhoben, die von Robertson sofort zurückgewiesen worden seien. Rhee habe sich dann bereit gefunden, die Haltung Südkoreas noch einmal schriftlich zu fixieren.

dieses Schreiben habe Robertson jedoch noch nicht erhalten.

In amerikanischen Kreisen in Seoul wird trotz dieser offensichtlichen neuen Schwierigkeiten die Ansicht vertreten, daß der Waffenstillstand so oder so abgeschlossen werden würde. Amerika sei entschlossen, notfalls auch ohne Zustimmung Koreas zu handeln. Aus Washington verlautete dazu, die Besprechungen mit Rhee würden höchstens noch zwei Tage weitergeführt werden.

Südkoreanische Infanterie hat am Dienstagabend und in der Nacht zum Mittwoch im Ostabschnitt der Mittelfront in Korea die größten Geländegewinne seit einem Monat gegen die Kommunisten erzielt. Mit starker Unterstützung durch Artillerie und Granatwerfer der UN-Truppen eroberten sie den „Ausguck“-Berg und vier weitere Höhen in einer Reihe von blitzschnellen Gegenangriffen gegen nachlassenden kommunistischen Widerstand zurück.

Posthumer Dolchstoß

st. Bekanntlich stammen alle Erfindungen von den Russen und alle großen Erfindungen von den Großrussen. Nicht nur von den Sowjets, versteht sich, nein, auch von ihren Vorgängern unter dem Zarismus, denn es gibt leider Erfindungen, die älter sind als die Sowjets. Aber Zarismus hin, Zarismus her, alles was technischer Geist des Menschen seit Urzeiten ersonnen, vom eisernen Pfähel bis zum Aluminium-Flugzeug, vom Draht bis zum drahtlosen Gespräch, hatte seinen Ursprung im russischen Raum. So jedenfalls wollte es die Theorie, die man unter Stalin dem Weisen von der Werra bis Wladiwostok den Völkern einzuhämmern nicht müde wurde. Aber Stalin

ist tot, und mit ihm, so scheint es, soll allmählich auch jener exklusive Großrussenkult dahinschwänden, der der nichtkommunistischen Welt bislang bei jeder neuen Nachricht über ein russisches Erfindungs-Erstgeburtsrecht ein neues Schmunzeln zu entlocken vermochte.

Dafür hat man nun eine ganz neue Entdeckung gemacht, nämlich die, daß es auch neben den Russen noch andere Völker und Menschen gibt, die nicht allesamt Einfaltspinsel und Tröpfe sind. In dem Moskauer Organ „Kommunist“ früher unter dem Namen „Bolschewik“ bekannt, wird plötzlich das Steuer um 180 Grad herumgeworfen und gefordert, die Sowjetunion dürfe sich nicht von der Kultur anderer Völker abschließen und müsse jetzt energisch den Kampf gegen die Überbleibsel des Chauvinismus und des Nationalismus aufnehmen, die die Freundschaft mit anderen Völkern verhindern. Auch den Bestrebungen, die „reaktionäre Politik des Zarentums durch eine rosarote Brille zu betrachten“, wird der Kampf angesagt. Stalin würde sich, hörte er das, in seinem Mausoleum vermutlich noch im Sarge umdrehen. Noch ist er keine vier Monate tot, da erfolgt schon wieder — kurz nach der Verdammung des Heroenkults — ein posthumer Dolchstoß dieser Art. Was ist das auch für ein verächtlicher Kosmopolitismus, wenn das höchste ideologische Katheder-Organ fortfährt: „Alle Errungenschaften der Kultur aller Völker sehen wir als einen Beitrag zur Weltkultur an.“

Der Verfasser, der hier so offenkundig wider Stalins Stachel löckt, ist kein anderer als P. N. Fedosejew, der frühere Hauptschriftsteller des „Bolschewik“, der noch zu Stalins Zeiten wegen irgendeines ideologischen Verstoßes von seinem Posten gejagt wurde. Nun hält er offenbar seine Zeit für gekommen, um unter dem Schutze Berias all das zu lehren, was bisher tabu war. Ein Millionenheer von Funktionären wird jetzt wieder umlernen müssen. Hoffentlich begreifen sie im Laufe dieses Schau-Trau-Wem-Prozesses, daß die Sowjets bisher eigentlich nur zwei Erfindungen für sich zu buchen vermögen: Den Genickschuß und die regelmäßige totale Umschulung.

Vor neuen Schritten?

PARIS. Außer dem sowjetischen Botschafter in London, Jakob Malik, sind jetzt auch die Botschafter Zarubin in Washington und Pawlow in Paris plötzlich und überraschend nach Moskau berufen worden. Gleichzeitig wird in Westberlin bekannt, daß nahezu alle engeren Mitarbeiter des abgelösten ehemaligen Oberbefehlshabers der sowjetischen Besatzungstruppen, Armeegeneral Tschuikows, am Montag eine Berufung zum Kreml erhalten haben und noch am gleichen Tag nach Moskau abgereist sind.

In alliierten Kreisen wird vermutet, daß man sich im bolschewistischen Führungstab über die künftige Politik in der Deutschlandfrage klar werden will. Die zurückberufenen Russen aus Ostberlin werden vermutlich Rede stehen müssen, weshalb sie Moskau nicht schon lange im voraus vor einem Volksaufstand gegen das kommunistische Regime in der Sowjetzone gewarnt haben. Nach Ansicht dieser Kreise macht man sich im Kreml ernste Sorgen über die nächsten Schritte „in dem für Friede und Freiheit in Deutschland“ begonnenen kommunistischen Feldzug, der in einen spontanen Aufstand umschlug.



Einige Landstriche West- und Süddeutschlands, darunter auch unsere engere Heimat, sind in den letzten Tagen von schweren Unwettern heimgesucht worden, die Städte und Dörfer unter Wasser setzten. So wie in Betzingen an der Kirche (oberes Bild) sah es am Dienstag und Mittwoch in vielen württembergischen Orten aus. Die von Wolkenbrüchen ausgelöste Flut kam sehr schnell, sie verlief sich aber auch wieder rasch. Was in den Wohnungen, Kellern und auf den Straßen zurückbleibt, sind, wie unser Bild aus Wannweil zeigt (links), Geröll und Schlamm.

Bundestag ...

Fortsetzung von Seite 1

Ferner sei es der Bundesregierung gelungen, sich für die Bemühungen um die deutsche Einheit die Hilfe der drei Westmächte zu sichern. Wörtlich sagte der Kanzler: „Eine spätere Zeit wird voll würdigen können, daß die Bundesregierung in diesen schweren Jahren sich entschlossen freigemacht hat von falschen Ressentiments und den Weg der Verständigung mit anderen Mächten gegangen ist.“

Für die SPD erklärte der Abgeordnete Brandt, daß es nicht möglich sei, sowohl für die auf die Bundesrepublik begrenzten deutsch-alliierten Verträge als auch für die deutsche Einheit zu sein. Er sagte wörtlich: „Uns liegt die gesamte deutsche Haut näher als ein klein-europäisches Hemd“. Die Wiedervereinigung müsse den

Der Bundestag nahm in namentlicher Abstimmung mit 342 gegen 14 Neinstimmen eine Entschließung der Koalitionsparteien an, in der die Bundesregierung aufgefordert wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Notlage der Bevölkerung in der Sowjetzone zu lindern und auf jedem geeigneten Weg Verhandlungen mit dem Ziel einzuleiten, den Personen- und Güterverkehr zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone zu normalisieren. Der Antrag der SPD-Fraktion, in die Entschließung die Forderung nach sofortigen Viermächteverhandlungen über Deutschland aufzunehmen, wurde in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Vorrang vor allen anderen außenpolitischen Projekten haben in dieser Richtung sei die Regierung nicht aktiv genug.

Der Bundeskanzler müsse sowohl auf der Ebene der Hochkommissare als auch auf der Ebene der Regierungschefs um das Zustandekommen von Vierergesprächen bemüht sein. Es sei unmöglich, die 18 Millionen Deutschen in der Ostzone auf den Sankt-Nimmerleinstag zu verdrängen. Nicht symbolische Erklärungen und Trauerfeiern seien ausreichend, sondern konkrete Maßnahmen zur Herbeiführung der deutschen Einheit seien notwendig.

Zuvor hatte der SPD-Abgeordnete Wehner, der Vorsitzende des Gesamtdeutschen Bundestagsausschusses, die Erklärung des Bundeskanzlers, daß die Vorbereitungen für die Wiedervereinigung abgeschlossen seien, als unrichtig bezeichnet und davor gewarnt, in dieser Frage schlicht unrichtig den Stand der Forschungsarbeiten der zuständigen Ausschüsse zu beurteilen. Wehner bezeichnete alle Pläne, die von einer Teilung Deutschlands ausgingen, als gefährlich und wirklichkeitsfremd.

In der Debatte stellten sich die Sprecher der Regierungsparteien nachdrücklich hinter die Erklärung Dr. Adenauers und wiesen die sozialdemokratischen Behauptungen zurück, daß sie gegen eine Viererkonferenz seien.

Die beiden Gesetzesanträge der Regierungsparteien und der SPD, nach denen der 17. Juni, der Tag des Aufstandes der mitteldeutschen Arbeiter, zum Nationalen Feiertag und Gedenktag erhoben werden soll, wurden an den zuständigen Bundestagsausschuß überwiesen.

Am Mittwochvormittag hatte sich der Bundestag in einer langen Debatte in dritter Lesung mit dem Bundeshaushalt befaßt. Während die Sozialdemokraten durch ihren Sprecher Schüttle an der Politik der Regierung scharfe Kritik übten und vor allem die Große Steuerreform verlangten, stellten sich die Sprecher der Koalitionsparteien einmütig hinter die Regierungspolitik und die Vorschläge des Bundeshaushalts. Lediglich die FDP kritisierte, daß der Fehlbetrag des Haushalts von 1951 bis heute nicht ausgeglichen sei und vielmehr weiter zur Vermehrung der Schuldverpflichtungen des Bundes führe.

Noch ein „Kalter Krieg“?

BANGKOK. Die französischen Truppenbewegungen in Kambodscha seien der Beginn eines „Kalten Krieges“, erklärte am Mittwoch in Bangkok ein Sprecher der kambodschanischen Regierung auf einer Pressekonferenz. Aus diesem „Kalten Krieg“ könne leicht ein „Heißer Krieg“ werden, doch König Norodom Sihanouk von Kambodscha versuche, „kühl“ zu bleiben und hoffe auf einen Ausgleich.

Frau im Nebel

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Graberg & Gorg, Wiesbaden

(4. Fortsetzung)

Doi, die Stücke in der Hand, fertig zum Lossausen, stellte sich neben Simon. Ihre irrtümlichen Augen lachten und sahen ihn an. „Heute Abend wird Nebel sein ... wenn du nach Villa fährst, Fahre vorsichtig!“

„Das tu' ich schon“, erwiderte er, und seine Augen begegneten den ihrigen, und seine Augen fragten: Wann fährst du wieder einmal mit nach Villa? Und ihre Augen sagten: Bald — nein, nicht bald — heute noch!

Karolin saß in dem engen Büro, das von der quadratischen Vorhalle aus seinen Eingang hatte. Sie prüfte Rechnungen und Lieferscheine und hatte die staubfarbige Wolljacke, die mit kleinen bunten Blumen bestickt war, bis zum Hals hinauf zugeknöpft. Ihr Haar war dunkel. Sie trug es hochgekämmt, was nicht vorteilhaft war, denn man sah auf diese Weise, daß es an den Schläfen und über den Ohren schon grau wurde. Und die Zoeppritz, die die Tage an der Schreibmaschine und vor den Büchern verbrachte, hatte ihr das auch schon wiederholt gesagt. Aber wenn Karolin sich einmal zu einer Frisur entschlossen hatte, dann änderte sie einfach zwei Jahre lang nichts mehr daran.

Karolin war vierzig Jahre alt. Genau wie ihr Mann Simon. Aber wenn Simon mit vierzig auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung stand, war für Karolin mit derselben Zahl von Jahren der Gipfelpunkt bereits überschritten. Sie rechnete auch nicht mehr mit, wenn man über Frauen sprach. Sie galt schon als alt. Zum mindesten als alt werdend.

Die Zoeppritz war zwar der Ansicht, daß

Kommunalwahlen im November

Vorerst nach den alten Ländervorschriften / Besoldung der Volksschullehrer

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Der Landesversammlung lag am Mittwoch eine Tagungsordnung mit über 30 Punkten vor, von denen sie aber nur die ersten acht bewältigen konnte. Wichtigster Punkt war die zweite Beratung des Entwurfs für ein „Gesetz zur vorläufigen Angleichung des Kommunalrechts“. Auch hier kam man über die ersten Artikel nicht hinaus. Die Beratung soll heute fortgesetzt werden.

Der Verwaltungsausschuß hatte an dem Regierungsentwurf für das einheitliche Kommunalrecht aussetzen gehabt, daß er der endgültigen Gemeinde- und Kreisordnung vorgegreife und infolgedessen die Streichung aller jener Bestimmungen vornehme, die nicht unmittelbar für die im November fälligen Kommunalwahlen notwendig sind. Das geschah damals auf Wunsch der CDU, dem sich die Koalitionsparteien anschlossen.

Das Plenum ist bei der Beratung der ersten 10 Artikel im wesentlichen den Anträgen des Verwaltungsausschusses gefolgt. Es wird aber voraussichtlich vorläufig zu keiner umfassenden Neuordnung des gesamten Kommunalwahlrechts im ganzen Bundesland kommen. Für den Regierungsbezirk Württemberg-Hohenzollern werden die Wahltermine für die nächsten regelmäßigen Wahlen zum Gemeinderat und zum Kreistag auf den in den übrigen Landesteilen bestimmten Termin, im November, festgesetzt werden. Im übrigen sollen die nächsten Wahlen nach den in den Regierungsbezirken geltenden Vorschriften vorgenommen werden.

In der Debatte wurde immer wieder hervorgehoben, daß die Gesetze keinesfalls der künftigen Gemeinde- und Kreisordnung vorgegreifen sollen. Dennoch kam es über eine Reihe der sehr zahlreichen Änderungsanträge zu hartnäckigen Diskussionen. Während die Änderungsvorschläge des Verwaltungsausschusses im wesentlichen gebilligt wurden, verfielen die meisten Einzelanträge der Fraktionen und Abgeordneten.

Kleine Weltchronik

Flugsicherungsdienst durch Deutsche. Frankfurt. — Deutsche Besatzung der „Bundesanstalt für Flugsicherung“ haben auf allen Flughäfen im Bundesgebiet offiziell den Flugsicherungsdienst übernommen, der bisher amerikanischen oder englischen Flugsicherung vorbehalten war.

Grubenunglück — drei Tote. Minden/Weftfalen. — Bei einem Grubenunglück im Erzebergwerk „Gewerkschaft Porta“ in Dützen bei Minden sind in der Nacht zum Mittwoch drei Bergleute getötet und einer schwer verletzt worden. Nach Mitteilung der Bergaufsichtsbehörde wurden die Arbeiter durch niederbrechendes Gestein verschüttet.

467 Vopos im Juni. Berlin. — 467 Volkspolizisten, darunter 24 Kommissare, haben sich im Monat Juni bei der Westberliner Polizei gemeldet, um nach Asyl gebeten. Im ersten Halbjahr 1953 kamen damit insgesamt 1996 Volkspolizisten nach Westberlin.

Erlitt Churchill Schlaganfall? Paris. — In Paris häufen sich die Gerüchte, daß die Erkrankung Premierministers Sir Winston Churchill erster sei, als es in amtlichen Mitteilungen zum Ausdruck kommt. Der Londoner Korrespondent einer Pariser Zeitung schreibt am Mittwoch, Churchill habe während einer erregten Aussprache in einer Kabinettsitzung einen Schlaganfall erlitten. Er sei etwa eine Stunde bewußtlos gewesen.

Königlicher Besuch. London. — Königinmutter Elizabeth und Prinzessin Margaret sind in Südrhodesien zu einem dreiwöchigen Besuch eingetroffen, um an den Feierlichkeiten am 5. Juli anlässlich des 100. Geburtstag des Begründers des britischen Kolonialreiches in Südafrika, Cecil Rhodes, teilzunehmen.

Wahlen in Island. Reikjavik. — Aus den isländischen Parlamentswahlen vom Sonntag ist die konservative Unabhängigkeitspartei, die mit

geordneten der Ablehnung. Abgelehnt wurde unter anderem ein Antrag der CDU, für die Kommunalwahlen Listenverbindungen zuzulassen. Auch eine Empfehlung der SPD, nur die Beamten und ständigen Angestellten, nicht aber die Arbeiter der Gemeinden von der Wählbarkeit auszuschließen, wurde zugunsten der Ausschuffassung des Entwurfs abgelehnt. Danach kann kein Gemeindebediensteter, ob Beamter, ständiger Angestellter oder ständiger Arbeiter, in den Gemeinderat gewählt werden.

Die Landesversammlung nahm einen Antrag der Koalitionsparteien an, in dem die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf über die Verbesserung der Besoldung der Volksschullehrer umgehend vorzulegen.

Wohnraumbewirtschaftung

BONN. Das von Bundestag und Bundesrat im Frühjahr beschlossene neue Wohnraumbewirtschaftungsgesetz ist am Mittwoch in Kraft getreten. Gleichzeitig hat das bisher gültige Kontrollratsgesetz Nr. 18 für den Bereich der Bundesrepublik seine Wirksamkeit verloren.

Damit treten erhebliche Erleichterungen für Wohnungsbewerber und Vermieter in Kraft. Künftig können Hauswirt und Mieter im allgemeinen ohne vorheriges Befragen des Wohnungsamtes einen Mietvertrag abschließen. Das Wohnungsamt muß allerdings nachträglich um Genehmigung gebeten werden. Diese Genehmigung gilt aber als erteilt, wenn innerhalb von drei Wochen das Amt nichts von sich hören läßt. Das Wohnungsamt kann dabei nicht deshalb Einspruch einlegen, weil der Mieter nicht in der ersten Dringlichkeitsstufe steht. Es genügt, wenn er sich in der zweiten und auch dritten Stufe befindet. Wohnungsbewerber und Wohnraum werden weiterhin vom Wohnungsamt registriert. Nur in Ausnahmefällen — wenn eine Familie sonst gar nicht zum Zuge kommt —, findet noch eine Einweisung durch das Wohnungsamt statt. Auch der Wohnungsaustausch wird künftig einfacher sein.

der Bauernpartei zusammen die Regierung bildet, mit 21 Sitzen als Sieger hervorgegangen. Die Kommunisten erhielten sieben Sitze.

Erst gerettet, dann ertrunken. Iron River. — Auf dem Chicagoan-See im amerikanischen Staat Michigan fischte des Nachts ein 30jähriger Mann mit seiner Frau, als plötzlich das kleine Boot kenterte und beide ins Wasser fielen. Die Frau konnte von in der Nähe weilenden Fischern gerettet werden, doch sinnlos vor Schmerz über den Verlust ihres Mannes lief sie in dem Rettungsboot wie wild auf und ab bis es ebenfalls umschlug. Die Fischer konnten an Land schwimmen, die eben erst gerettete Frau aber ertrank.

Kaschani durchgefallen. Teheran. — Bei den Neuwahlen für das Amt des Sprechers des iranischen Parlaments ist der bisherige Sprecher Kaschani, ein heftiger Gegner Ministerpräsident Mossadegh und einflussreicher religiöser Führer, dem Kandidaten Mossadegh unterlegen.

In 10 Tagen auf dem Nanga Parbat. Gilgit (Kaschmir). — Aus dem Ausgangslager der deutsch-österreichischen Nanga Parbat-Expedition traf am Dienstag in Gilgit die Nachricht ein, daß in 7075 m Höhe am Rakhot Peak ein zweites vorgeschobenes Lager errichtet wurde. Expeditionsleiter Peter Aschenbrenner ließ mitteilen, bei günstigen Wetterbedingungen werde der 8120 m hohe Gipfel in etwa zehn Tagen bezwungen sein.

622 Todesopfer auf Kyushu. Tokio. — Die Zahl der Todesopfer der verheerenden Überschwemmungskatastrophe auf der südjapanischen Insel Kyushu stieg am Mittwoch auf 622. Ärzte und Sanitätseinheiten sind bemüht, die Seuchengefahr im Katastrophengebiet einzudämmen. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat telegrafisch seine Anteilnahme an der Katastrophe übermittelt, die die schlimmste seit dem Abwurf der Atombombe auf Nagasaki auf Kyushu im Jahre 1945 war.

Große Steuerreform vordringlich

WIESBADEN. Die vordringlichste Aufgabe einer neuen Bundesregierung müsse eine umfassende Steuerreform sein, um endlich den deutschen Kapitalmarkt funktionsfähig zu machen, erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard am Mittwoch auf einer Tagung des „Verbands Deutscher Maschinenbauanstalten“ in Wiesbaden.

Der Minister setzte sich erneut mit der Planwirtschaft auseinander und sagte, noch nie habe in der Welt eine Planwirtschaft ihre Bewährungsprobe bestanden. Erhard wandte sich ferner gegen eine „syndikalistische Methode der Gewinnverteilung“ zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die auf Kosten des übrigen Volkes ginge. Er sprach sich schließlich gegen ein Auftreten der öffentlichen Hand als Unternehmer aus und forderte die Reprivatisierung, die in der veredelnden Industrie begonnen werden und bis zur Grundstoffindustrie fortgeführt werden müsse.

WIRTSCHAFT

118 Millionen DM für Produktivitätsprogramm

BONN. Zur Durchführung eines Produktivitätsprogramms werden der Bundesrepublik aus Mitteln der amerikanischen Wirtschaftshilfe 117,8 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Dieses Programm, das in Zusammenarbeit zwischen der MSA-Sondermission für Deutschland und den Bundesministerien für Wirtschaft und für den Marshallplan ausgearbeitet wurde, sieht nach Mitteilung der Alliierten Höhen Kommission folgende Aktionen vor:

- 1. 70 Millionen für Kredite zur Steigerung der Produktivität in Mittel- und Kleinbetrieben;
- 2. 30 Millionen DM zur Finanzierung von beispielhaften und richtungweisenden Produktivitätsmaßnahmen, die den ganzen Betrieb oder wesentliche Teile davon umfassen (Produktivitäts-Sonderprojekte);
- 3. 17,8 Millionen DM zur Durchführung von Produktivitätsquerschnittsaufgaben, die allen Kreisen der deutschen Wirtschaft in gleicher Weise zugute kommen sollen, und zur Errichtung eines Instituts für Förderung der Produktivität.

Das Produktivitätsprogramm, das auf dem Gesetz über wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1948 und auf dem Gesetz der gemeinsamen Sicherheit von 1951 basiert, dient dem Zweck, durch Steigerung der Produktivität in der deutschen Wirtschaft die Produktionskosten zu senken, die Gütererzeugung zu steigern und den Lebensstandard zu heben. Die Richtlinien zur Durchführung der Kreditaktion werden von der Bundesregierung ausgearbeitet. Mit ihrer Veröffentlichung ist in Kürze zu rechnen.

Die Mittel stammen zu 60 Millionen DM von den Gegenwertkonten und mit dem Rest aus einer Sonderzuweisung von 10 Millionen Dollar. Die Dollar Mittel stehen der Bundesrepublik zur Beschaffung von Waren zur Verfügung.

Immer größere Steuersummen

STUTTGART. Nicht nur die Erträge der Bundes- und Landessteuern sind seit 1948 dauernd im Ansteigen begriffen, sondern auch die Einnahmen aus Gemeindesteuern erhöhen sich von Jahr zu Jahr. Nach den neuen Ergebnissen der Gemeindefinanzstatistik wurden im Rechnungsjahr 1952 (April 1952 bis März 1953) 4143 Mill. DM Gemeindesteuern im Bundesgebiet vereinnahmt. Das sind rund 600 Mill. DM = 17 Prozent mehr als 1951. Gegenüber den Rechnungsjahren 1950 und 1949 betragen 1952 die Mehreinnahmen 1,5 Mrd. DM = 37 Prozent bzw. 1,7 Mrd. = 72 Prozent.

Kraftverkehr stellt richtig

FRANKFURT/MAIN. Die Zentralarbeitsgemeinschaft des Straßenverkehrsgewerbes bezeichnet die Behauptungen von Ministerialdirektent Prof. Brandt vom Verkehrsministerium Nordrhein-Westfalen, daß im Fernverkehr doppelt so viel Lastkraftwagen liefen als die Bundesbahn Güterwagen besitze, als falsch. Die Bundesbahn besitze nach der letzten Statistik rund 246 600 Güterwagen. Dagegen betrage der gesamte Bestand an Lastkraftwagen im gewerblichen Straßenverkehr einschließlich des gesamten Nahverkehrs rund 93 000 Fahrzeuge.

Der geschäftsführende Teilhaber der Stuttgarter Traktorenfabrik Benger & Söhne, Hr. Ulrich Dörtenbach, wurde am Montag zum neuen Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Stuttgart gewählt.

manche von den weiblichen Gästen nicht weniger an Jahren zählten als Karolin, aber immer noch jung und begehrenswert schienen. Und auch Karolin brauchte nur ein bißchen mehr aus sich zu machen, sie sah doch, wie das züngelnde bißchen Kosmetik, warum auch nicht, und ein flottes Kostüm, Farben, Farben — und mehr Lachen ... aber Karolin wollte nicht. Karolin schämte sich für die Frauen, die vierzig waren und sich bemühten, auszusehen wie zwanzig. Sie wollte nicht mittun. Sie wollte sich keine Locken drehen. Und in diesem Bemühen, auf gar keinen Fall so auszusehen, als wollte sie jünger wirken als sie war, in diesem Bemühen sah sie manchmal sogar noch älter aus als sie war. Und die Zoeppritz konnte reden und tadeln und Vorschläge machen — es nützte gar nichts.

Die Zoeppritz war die Vertraute von Karolin. Denn einen Menschen braucht der Mensch, pflegte Karolin zu sagen. Und wenn Simon keine Zeit für sie hatte — die Zoeppritz hatte Zeit. Die Zoeppritz war fünfzig. Sie war nie verheiratet gewesen, und sie sah aus, als wäre sie auch nie verliebt gewesen. Sie war hager und groß und sehr zäh, und sie arbeitete von früh bis spät. Sie arbeitete länger, als man von ihr verlangte, und viel mehr, als was ihr bezahlt wurde. Aber ohne Arbeit langweilte sie sich.

„Gehen Sie hinaus in die Sonne“, sagte Karolin oft. „Ziehen Sie die Bretter an und machen Sie einen Langlauf, wenn Sie mehr nicht fertig bringen. Ein bißchen in die Tannen hinein. Oder bis zum Fuß des Saluzzi. Das ist gar nicht so wer. Oder legen Sie sich auf die Terrasse.“

Aber die Zoeppritz fuhr nicht bis zum Fuß des Saluzzi. Sie wollte von Skiern nichts wissen, ihre Füße seien nicht stabil genug, erklärte sie. Und ihre Knöchel viel zu schwach. Wenn es hoch ging, legte sie sich auf der Terrasse in einen Liegestuhl. Aber nur, wenn die Mehrzahl der Gäste ausgeflogen war. Und nie lange. Sie fühlte sich nicht wohl beim Nichtstun.

Nur manchmal sah sie zum Fenster hinaus. Zu dem niedrigen, aber breiten Fenster des Büros. Sie saß gleich daneben und brauchte nicht vom Stuhl aufzustehen und nicht von der Arbeit wegzugehen, bloß den Kopf brauchte sie zu drehen. Und dann sah sie die Sonne und den Schnee und die hübschen, eleganten Damen und die Männer mit den braunen Gesichtern. Und alles, was da so war.

„Ich weiß nicht“, sagte Karolin manchmal, „was Sie alles sehen und was Sie alles wissen. Dabei stehen Sie vom Stuhl nicht auf. Glauben Sie wirklich, daß Amencey in Doi verliebt ist? Aber er ist reich, nicht wahr? Und was Sie da von der Makarow sagen — und Nordenskjöld ... Nordenskjöld hat doch seine Frau bei sich. Wie meinen Sie? Die Freundin von Sverdrup ... Celeste ... doch, doch, sie ist Französin. Aber Fräulein Zoeppritz ... niemals ... niemals glaube ich, daß Georgia Ingfield auch nur ein Härcchen Interesse für Severin hat. Severin — das ist doch ein Bär. Nein, kein Bär — da müßte er dick sein, und er ist hager wie ein Geier.“

Karolin prüfte Rechnungen und Lieferscheine. Auf allen Dingen des kleinen Büros, das ausgefüllt war mit Schreibzettel, Regalen und Kartellkästen und Ordnern, mit einer peinlichst aufgeräumten und doch wie ein Wirrwarr wirkenden Vielfalt von Papieren, Briefen, Kopien, Prospekten, Kalendern, Fahrplänen, daß man sich kaum zwischen allem umdrehen konnte, lag ein Etwas von der Sonne draußen, bis die winzige Wolke kam und die Sonnenstrahlen für eine Sekunde abschchnitt.

Die Zoeppritz drehte den Kopf und sah zum Fenster hinaus. „Jetzt fahren sie ab“, sagte sie. „Vom Piz?“ fragt Karolin. „Ja, Die Tourenklasse.“ „Dann werden sie in einer halben Stunde da sein. Gerade recht zum Mittagessen.“

„Wenn Simon mit ist, kommen sie immer rechtzeitig zum Mittagessen.“ Karolin lachte ein bißchen. Es war ein merkwürdiges Lachen, und die Zoeppritz wußte auch nicht gleich etwas damit anzufangen. War es Aerger oder

Bewunderung, was da in dem Lachen schwang?

„Dafür ist Severin immer und jedesmal unpünktlich“, sagte die Zoeppritz und nahm ihre Augen zum Kassabuch zurück.

„Ja, Severin — den lassen die Berge nie los. Der kommt immer zu spät. Hat Pitschen diesmal wieder die Rechnung nicht mitgeschickt? Sie ist hier nicht dabei.“

„Nein, Pitschen hat nichts geschickt.“ „Dann muß mein Mann heute hin, wenn er nach Villa fährt. Wann kommt eigentlich der Regisseur Pudlich mit seinen Leuten?“

„Um sechs Uhr abends, trifft der Zug in Villa ein.“

„Dann sind sie frühestens um neun Uhr hier. Ich dachte, sie kämen mit dem Mittagzug.“

„Nein, erst um sechs. Herr Weyprecht könnte sie eigentlich auf der Bahn begrüßen. Wenn er rechtzeitig hier abfährt heute nachmittag, kann er ab fünf Uhr in Villa sein.“

„Besser nicht“, sagte Karolin. „Dann haben sie eine Menge Wünsche, und Simon erledigt nichts. Die sollen sich nur ein paar Wagen von Louis bis nach Flühl mieten. Aber meinnetwegen kann Doi hinunterfahren und sie in Flühl erwarten.“

„Fräulein Massadi will heute aber mit nach Villa“, sagte die Zoeppritz. „Und wird nicht da sein, wenn Herr Pudlich kommt.“

„Doi ... ? Nach Villa ... ?“ Karolin hob den Kopf. Eine rasche Röte war ihr ins Gesicht gesprungen und war wieder vergangen wie ein Hauch.

„Sie hat sich jedenfalls beim Zahnarzt angemeldet ... telefonisch heute früh“, sagte die Zoeppritz und war damit beschäftigt, die Feder mit neuer Tinte zu füllen.

Karolin sprach nicht gleich wieder. Und als die Zoeppritz den Füllfederhalter zugeschraubt hatte und aufsehen mußte, senkte sie den Kopf auf die Arbeit nieder. „So ...“, sagte sie dann.

(Fortsetzung folgt)

Verhalten im Gewitter

Hinlegen ist gefährlich

Ein Fachmann empfiehlt die Hockstellung / Die hilfreiche Schaufel

In dem nachfolgenden Beitrag schildert Oberregierungs-Gewerberater Hermann Böttcher, der als Vertreter der Gewerbeaufsichtsverwaltung der Bundesrepublik dem Ausschuss für Blitzableiterbau, Sitz Wuppertal, angehört, die Möglichkeiten, sich vor Gewittern zu schützen.

Im westdeutschen Bundesgebiet werden jährlich mindestens 40 Personen durch Blitzschlag getötet. Weitere 400 Personen erleiden teils vorübergehende, teils bleibende Lähmungen, leichte und schwerere Verbrennungen.

Die Personenschäden haben zweierlei Ursachen: Es ist einmal der Unfall und meistens wohl der Tod durch unmittelbaren Blitzschlag. Dann aber ist es auch die Wirkung der sogenannten "Schrittspannung". Es ist keineswegs notwendig, daß der Verletzte oder Tote unmittelbar getroffen wird, es genügt auch, wenn er in der Nähe des Blitzeinschlagspunktes — etwa durch eine gespreizte Beininstellung — vom Blitzstrom durchflossen wird.

Um den Blitzeinschlagspunkt bildet sich nämlich ein ähnlicher "Spannungstrichter", wie er entsteht, wenn das Seil einer elektrischen Hochspannungs-Freileitung reißt und dadurch Erdschluß erhält. Vom Einschlagspunkt aus fällt die hohe Blitzspannung durch den Ausbreitungs-widerstand der Erde auf Null ab. Konzentrisch um diesen Punkt herum liegen die Kreise gleicher Spannung. Der Vorgang wird dem Laien dann anschaulich, wenn er an die konzentrischen Kreise denkt, die beim Fallen eines Steines in einen Wasserrißel durch Wellenbewegung entstehen. Bewegt man sich gradwegs auf den Einschlagspunkt zu oder ab, so überbrückt man mit seinem Schritt in der Regel Spannungen von 200 Volt und mehr. Von der Höhe der ursprünglichen Blitzspannung hängt der Gefahrenbereich ab. Es kann damit gerechnet werden, daß in mehr als 30 Metern vom Blitzeinschlagspunkt die Spannung soweit abgefallen ist, daß eine Gefährdung nicht mehr vorliegt.

Die Lehren, die sich aus den Unfallereignissen ziehen lassen, können in den nachstehenden Punkten zusammengefaßt werden:

- 1. Auf freiem Feld soll man nicht aufrecht stehen, sondern eine Geländeverliefung aufsuchen und nach Möglichkeit in die Hockstellung gehen.
2. Dann muß man für die Vermeidung der Schrittspannung sorgen, also die Füße eng zusammenstellen. Auch darf man sich keineswegs hinlegen, weil man sonst bei Blitzeinschlag zwei Punkte noch größeren Spannungsunterschieds überbrückt (1,60 m), als dies durch einen schon gefährlichen Schritt (0,70 m) üblich ist. Man soll sich dabei daran erinnern, daß vierbeinige Tiere, also Pferde und Kühe, bei Gewittern viel höher gefährdet sind, weil sie einen größeren Spannungsunterschied überbrücken, als der Mensch mit seinem Schritt.
3. Falls man sich gegen die Schrittspannung noch durch das Zwischenlegen Isolierender Schichten (z. B. trockenes Holzbrett oder Gummimatte)

schützen kann, soll man dies tun. Sonst soll man die Schrittspannung kurzschließen, also sich mit geschlossenen Füßen auf ein Drahtnetz, z. B. Antennenwirrdrath, oder auf ein Fahrrad, auf einer Sänze, auf das Blatt eines Spatens oder einer Schaufel stellen.

4. Den Aufenthalt unter Bäumen jeder Art soll man vermeiden. Mindestens aber, z. B. im Walde, sich weit ab vom Stamm, also höchstens in die Nähe der Kronentraufe, begeben.

Dann muß aber Punkt 2. und 3., nämlich das Kurzschließen der Schrittspannung, einwandfrei sichergestellt sein.

5. Nach Möglichkeit soll man Gebäude aufsuchen, aber alleinstehende Hüten und Aussichtstürme ohne Blitzschutz oder solche ohne metallische Installation, also Viehtränken auf Weiden, Feldscheunen oder Heustadler meiden.

6. In Gebäuden soll man sich von metallischen Leitungen (Gas-, Wasser- oder elektr. Installationsleitungen) fernhalten, ganz besonders von Erdungsleitungen oder Ableitungen der Blitzschutzanlagen.

Für die Hersteller von Blitzschutzanlagen sei

Aus Nordwürttemberg

Neue Liederhalle bis 1956

Stuttgart. Das Regierungspräsidium von Nordwürttemberg wird in den nächsten Tagen den Bebauungsplan der Stadt Stuttgart für das Gebiet der Technischen Hochschule sowie den Wiederaufbau der Liederhalle genehmigen. Die Hochschulgebäude sollen sich um den Stadtgarten gruppieren. Für die Liederhalle ist der frühere Platz vorgesehen. Sie soll bis 1956 fertiggestellt sein, da in diesem Jahr in Stuttgart das deutsche Sängerver- und Liedertage stattfinden.

Professor Bonatz kehrt zurück

Stuttgart. Nach über zehnjähriger Tätigkeit in der Türkei kehrt Prof. Dr. Bonatz endgültig wieder nach Stuttgart zurück. Der weit über Deutschland hinaus bekannte Architekt und Baumeister wird Mitte Juli in seiner alten Heimat erwartet.

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 4. Prämienziehung der 13. Süddeutschen Klassenlotterie wurden 23 Prämien gezogen, darunter 25 000 DM auf Nr. 602, 5000 DM auf Nr. 61 284 und 167 271. (Ohne Gewähr.)

Steuerbeamte schließen sich zusammen

Stuttgart. Der Landesverband Württemberg-Baden der Steuerbeamten und der Verein südbadischer Finanzbeamten haben sich am Samstag in Stuttgart zu einem Landesverband Baden-Württemberg im Bund deutscher Steuerbeamten zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden des ver-

also vermerkt, daß Ableitungen möglichst nicht in der Nähe oft begangener Türen angebracht werden sollen, oder es dürfen nicht Einzelerde, sondern nur Ringerde verwendet werden. Ringerde müssen auch für Massenerdeleitungen in Zellen, für Zirkusanlagen für befeuchtungslose Munitionslager, ferner für den Blitzschutz der Arbeiter in Rohbauten, die noch nicht installiert sind, oder in Freiluftanlagen der Umspannwerke angelegt werden.

Zum Schluß soll davor gewarnt werden, sich bei schweren Gewittern nach dem allgemeinen Gerede, dem sogenannten „Aberglauben“ zu verhalten. So ist die Empfehlung, den besten Anzug nicht zu schonen und sich auf den Boden zu legen, ein schlechter und gefährlicher Rat.

Auch die Meinung, daß Wasser oder bestimmte Mineralien „den Blitz anziehen“, ist unbegründet. Ervorkommen oder Wasserräden haben nach unserer Kenntnis vom Blitz keinen Einfluß auf seinen Weg. Dagegen kann die Bodenleitfähigkeit für die Größe der Schrittspannung von Bedeutung sein und eine Erklärung dafür, daß in gewitterreichen Gegenden tödliche Unfälle in diesem oder jenem Gewann häufiger auftreten. Auch das alte Volksmärchen, daß „Eisenteile den Blitz anziehen“, kann durch Beispiele widerlegt werden.

Stapellauf der „Stuttgart“

Stuttgart. Frau Margarethe Bosch, die Witwe von Robert Bosch, taufte am Dienstag auf der Vulkanwerft in Bremen-Vegesack ein 5570 Bruttoregistertonnes großes Frachtschiff, das für die Hamburg-Amerika-Linie gebaut wurde, auf den Namen „Stuttgart“. Anschließend fand in Anwesenheit des Vertreters der Stadt Stuttgart, des Beigeordneten Kraußmann, der Stapellauf statt. Die „Stuttgart“ ist 130 m lang, 18 m breit und hat einen Tiefgang von 7,60 m. Ein 7800 PS Dieselmotor verleiht dem Schiff eine Geschwindigkeit von 16,5 Knoten. Der Neubau hat eine Tragfähigkeit von 8300 Tonnen. Seine Besatzung umfaßt 45 Mann.

Das letzte große Fracht- und Passagierschiff mit dem Namen „Stuttgart“, das dem Norddeutschen Lloyd gehörte, sank im Oktober 1943 in Gotenhafen durch Bombentreffer. Die neue „Stuttgart“ wird im Liniendienst zwischen europäischen Häfen und Südamerika eingesetzt und voraussichtlich Ende Juli in Dienst gestellt werden.

es Jahres bei Reutlingen einen Taxifahrer überfallen hatten, wurden vom Göppinger Jugendgericht in nichtöffentlicher Sitzung zu Jugendgefängnis auf unbestimmte Zeit verurteilt. Die Freiheit wird ihnen auf mindestens neun Monate und höchstens drei Jahre entzogen. Die drei Verurteilten hatten mit sieben andern Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren, die im gleichen Verfahren zu Strafen zwischen drei und fünf Monaten Jugendgefängnis verurteilt worden sind, aus einem Industriebetrieb im Kreis Göppingen 1200 kg Bronze, Kupfer und Messing gestohlen und an Altmetallhändler verkauft. Zwei dieser Altmetallhändler sind inzwischen vom Göppinger Amtsgericht wegen Hehlerei verurteilt worden.

Als Gefahr drohte, daß die Diebstahle entdeckt werden, versuchten die drei Haupttäter, zur Fremdenlegation zu gehen. Bei Reutlingen überfielen sie einen Taxifahrer und schossen ihn mit einer Gaspistole an. Die lauten Hilferufe des Fahrers vereitelten jedoch die Absicht der Jungen, den Wagen zu stehlen. Sie bemächtigten sich in der Nähe von Tübingen eines anderen Wagens, mit dem sie nach Freiburg fuhren. Von der Fremdenlegation wurden sie jedoch abgewiesen, weil sie keine Papiere hatten. Kurze Zeit darauf wurden sie im Schwarzwald von einer Polizeistreife festgenommen.

100 000 DM für Wissenschaft und Kunst

Geislingen. Die Württembergische Metallwarenfabrik in Geislingen/Steige hat aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens 100 000 DM für württembergische Hoch- und Fachschulen gespendet. Die Spende war nur möglich, weil Geschäftsleitung und Belegschaft auf jegliche Jubiläumsgelbstlichkeiten verzichtet haben.

Der Betrag wird an folgende Institute verteilt: Technische Hochschule Stuttgart, Universität Tübingen, Staatliche Ingenieurschule Eßlingen, Akademie für bildende Kunst in Stuttgart, Oberschule, Höhere Handelsschule und Gewerbeschule in Geislingen sowie Kulturverein Geislingen.

Friseurfachschule in Stuttgart

Schwäbisch Gmünd. Auf dem Verbandstag der selbständigen Friseure aus Württemberg-Baden in Schwäbisch Gmünd teilte Präsident Ackermann, Stuttgart, mit, die günstige finanzielle Lage des Verbandes, Zuschüsse vom Zentralverband und Mittel aus der Gewerbeförderung machten die Wiedererrichtung einer verbandseigenen Friseurfachschule in Stuttgart möglich. Auf dem Verbandstag wurde die Ausbildung weiblicher Lehrlinge im Herrenfach befürwortet, da im Friseurhandwerk großer Mangel an Lehrlingen und Gesellen herrscht.

Aus Baden

19 Tonnen Munition ausgegraben

Weinheim. Auf der Weinheimer Munitionsgrüßmühle sind in fast zehnmonatiger Tätigkeit von 20 Arbeitern 19 Tonnen Munition und Sprengkörper deutscher und amerikanischer Kaliber ausgegraben worden. Die Sprengkörper, unter denen sich sehr viel Feuerphosphormunition befand, wurden von zwei Feuerwehrgarnisonen an Ort und Stelle entschärft. Die Munition war in Schlamm, Schutt und Schrott eingebettet. Um an sie heranzukommen, mußten rund 10 000 Kubikmeter Erde bewegt werden. Dabei sind 88 300 Kilogramm Eisenschrott angefallen. Im vergangenen Jahr war die Munitionsgrüßmühle, die sich inmitten eines bewohnten Viertels der Weinheimer Weststadt befindet, bei Baggerarbeiten zufällig entdeckt worden.

Teure Schädlingbekämpfung

Karlsruhe. Das Land Baden-Württemberg muß an einen Karlsruher Imker rund 48 000 Mark Schadenersatz zahlen. Der Gutsverwalter einer staatlichen Domäne hatte ein Rapfeld mit einem Insektenkontakgift bestäuben lassen, ohne die behördlichen Schutzvorschriften zu beachten. Dadurch wurden über die Hälfte der 237 Bienenstöcke eines Imkers wenige hundert Meter vom Rapfeld entfernt vernichtet.

Wieder 40 km/st

Baden-Baden. Die Stadtverwaltung von Baden-Baden hat beim Innenministerium in Stuttgart beantragt, die Geschwindigkeit für Fahrzeuge im Bereich der Kurstadt wieder auf 40 Stundenkilometer zu begrenzen. Dies sei im Interesse des Kurbetriebes unerlässlich. Vor allem Motorradfahrer, so betont die Stadtverwaltung, machten sich einen „Sport“ daraus, mit erheblichem Ge-

räusch- und Geschwindigkeitsaufwand durch die Stadt zu rasen. Bisher sei jeder Appell an die Einsicht und den guten Willen von den „motorisierten Rowdies“ ignoriert worden.

Das Programm der Bühler Festwochen

Bühl. Das Programm der Festwochen aus Anlaß des 550jährigen Marktrechts-Jubiläums und des Zwischgenfestes in Bühl liegt jetzt vor. Es sieht am 5. August die Eröffnung einer großen Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung durch Regierungspräsident Dr. Wäldin, am 9. August eine Landtagung der badischen Imker, am 14. ein Festbankett in der 5000 Personen fassenden Obstmarkthalle, am 15. eine Zielfahrt des ADAC und eine Leistungsschau des Landesverbands badischer Rinderzüchter und am 16. August den historischen Festzug zum Tag der Blauen Königin vor. Am 17. August klingt das Fest aus. Während der Festwochen finden ferner eine mittelbadische Literaturschau und eine Philatelistische Landesausstellung statt.

Mit dem Messer gegen eine Frau

Müllheim. In einer französischen Offizierskaserne in Müllheim verletzte, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntagabend ein französischer Koch bei persönlichen Auseinandersetzungen eine 26 Jahre alte deutsche Angestellte, die dort bediente, mit dem Messer so schwer, daß sie in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Koch wurde von der französischen Gendarmerie festgenommen.

Blick über die Grenzen

Ein Kalb mit acht Beinen

Mühlhausen. In der elsässischen Gemeinde Gerstheim brachte eine Kuh ein Kalb mit acht Beinen, drei Augen und zwei Halsen zur Welt. Auch die inneren Organe waren doppelt. Das Kalb war allerdings nicht lebensfähig und ging bald nach der Geburt ein. Auch das Muttertier mußte notgeschlachtet werden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Bei nur zeitweisen Auflockerungen vorwiegend starker bewölkt mit weiteren gewittrigen Regenschauern, dabei schwül mit Tageshöchsttemperaturen um 23 Grad. Von einzelnen Gewitterbölen abgesehen schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Kulturelle Nachrichten

Die Frankfurter „Woche für neue Musik“ endete mit der Uraufführung der abstrakten Oper Nr. 1 von Boris Blacher und Werner Egk. Der Text der Oper bringt statt einer konkreten Handlung Abschnitte, die durch abstrakte Begriffe wie Angst, Liebe und Schmerz gekennzeichnet sind. Die Worte sind durch Laute wie Inga, babuna u.ä. ersetzt, denen die jazzartige Musik entspricht.

Ernest Hemingway ist zu einem Europa-besuch in Paris eingetroffen.

Aus Südwürttemberg

St.-Klara-Neubau eingeweiht

Rothenburg. Nach einjähriger Bauzeit konnten am Dienstag die Erweiterungsbauten des Tochterinstituts St. Klara in Rothenburg ihre Bestimmung übergeben werden. Im Beisein zahlreicher Vertreter der kirchlichen und staatlichen Behörden, unter ihnen auch Weihbischof Dr. Fischer, vollzog Bischof Dr. Leiprecht die Einweihung des erweiterten Schulbaus und des neuen Jugendwohnheims. Als Festgeschenk überbrachte er den Franziskanerschwestern von St. Klara, die das Institut führen, ein Reliquiar mit einer Reliquie der hl. Klara, der Schutzpatronin des Hauses. Ministerialrat Dr. Lambacher übermittelte die Glückwünsche des Oberschulrats und des Regierungspräsidenten.

Das Institut St. Klara hat sich seit Kriegsende zu einer der größten Privatschulen in Südwürttemberg-Hohenzollern entwickelt, weshalb räumliche Erweiterungen zwingend notwendig geworden waren. Die einzelnen Abteilungen, Grundschule, Mittelschule, kaufmännische Handelsschule, Haushaltungsschule, Näh- und Musikschule, dazu gerechnet der Kindergarten, werden zurzeit von 739 Schülerinnen aus allen Teilen des Landes besucht.

Kameradentreffen des Fla.-Btl. 55

Horb. Am Samstag, 18. Juli 20 Uhr, treffen sich, wie schon kurz gemeldet, alle Kameraden des Fla.-Btl. 55, Horb (Kriegsstandorte: Kornwestheim, Prag, Karlsruhe, Neckarsulm und Ulm) und dessen 1. und 2. Abteilungen in Horb im Lindenhof. Der Sachverhalt des DRK wird dabei nach den Vermitteln der Feldweihen forschen. Anmeldungen an Fritz Wäschle, Horb, Altheimer Straße 15.

Technikertagung der Post

Sigmaringen. Am Samstag, 4. Juli, findet in Sigmaringen eine Technikertagung des Oberpostdirektionsbezirks Tübingen statt. An der Veranstaltung werden etwa 150 Vertreter des

Kurze Umschau

Die Produktion vorübergehend einstellen muß eine Säcker Textilfabrik, in der am Mittwochfrüh der Dachstuhl und die Lagerräume eingeschert wurden. Auch einige Arbeiterkäume wurden durch das Großfeuer in Mitleidenschaft gezogen, während der Maschinenpark in der Hauptsache verschont blieb. Die Brandursache ist noch nicht bekannt, ebenso steht die Schadenhöhe noch nicht fest.

Auf einen entgegenkommenden Omnibus aufgefahren ist ein 52-jähriger Revierförster aus Waldenbuch, Kreis Böblingen, mit seinem Motorrad auf der Strecke Bebenhausen-Deutenhausen, Kreis Tübingen. Seine auf dem Sozius mitfahrende Frau wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Der Motorradfahrer selbst, der auf der linken Fahrbahn gefahren war, mußte mit schweren Verletzungen in eine Tübinger Klinik eingeliefert werden.

Aus einer unverschlossenen Wohnung in Mittelal, Kreis Freudenstadt, wurden 270 DM entwendet. Zur Tatzeit wurde eine Zigeunerin beobachtet, die in einem Pkw davonfuhr.

55 000 Besucher zählte die Nürtinger Großausstellung „Um Neckar, Teck und Neuffen“ in den ersten vier Tagen. In derselben Zeit wurden von den Gästen neun Zentner Ochsenfleisch vom Spieß verzehrt.

Von einem Bienenschwarm überfallen wurde in Belsberg bei Künzelsau ein Hund vor einem Höhnertall, den er bewachen sollte, weil der Stall schon öfters von einem Fuchs heimgesucht worden war. Der Hund wurde von den Bienen so zugerichtet, daß er verendet.

technischen Personals von Südwürttemberg-Hohenzollern teilnehmen. Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Postgewerkschaft, Ziegler, Frankfurt, wird über die aktuellen Fragen des fernmeldetechnischen Dienstes sprechen.

Ein blutüberströmter Liebesbrief

Ravensburg. Ein junger Mann aus einer Landgemeinde des Kreises Ravensburg faßte den Entschluß, seiner in der Stadt beschäftigten Geliebten, die nichts mehr von ihm wissen wollte, einen besonderen Treuebeweis zu liefern: er öffnete sich vor dem Haus die Schlagader und brachte dem Mädchen den blutüberströmten Liebes- und Abschiedsbrief. Dann schwang er sich auf das Rad, um „in den Tod zu fahren“. Im Krankenhaus konnte er trotz des starken Blutverlustes gerettet werden.

Nicht Locksendungen, sondern Geschäfte

Ravensburg. Im Ravensburger Schmutzgeleitz faßte Landgerichtsdirektor Keller die Ergebnisse der Vernehmungen von Zollbeamten in die Worte zusammen: „Locksendungen ist der verkehrteste Ausdruck, den man wählen kann. Geschäft muß man sagen“. Regierungsrat Bischoffweiler, Vorsteher des Hauptzollamts Freiburg, sagte aus, daß die Erlöse aus Ziffern der Zollfahndung zugunsten des badischen Fiskus von 60 000 Mark im Jahre 1948 auf drei Millionen DM im Jahre 1949 angestiegen seien.

Mit diesen Vernehmungen wurde der sogenannte „Offenburger Komplex“ abgeschlossen. Am Mittwoch trat das Gericht in die Behandlung des „Münchener Komplexes“ ein, bei dem es um die Verschlebung von 20 Millionen Zigaretten geht. Das Gericht hofft, die Beweisaufnahme in dieser Woche abschließen zu können, so daß in der nächsten Woche bereits die Plädoyers beginnen.

Neuer Dekan

Tübingen. Mit Wirkung vom 15. Juli wird der bisherige Baierbronnener Pfarrer Friedrich Stiehler als Dekan von Tübingen übernommen, das seit der Versetzung von Dekan Lachenmann nach Leonberg verwaltet ist. Dekan Stiehler, der 33 Jahre alt ist, betreute seit 20 Jahren die Pfarrgemeinde in Baierbronn. Zum Dekanat Tübingen gehören außer dem gesamten Landkreis Tübingen auch einige Ortschaften aus dem Kreis Rottweil, wie z. B. die Stadt Rottweil und Schwenningen a. N., außerdem die Gemeinden Beuron und Bärenthal in Hohenzollern.

Quer durch den Sport

Tour de France mit 120 Fahrern

Morgen fällt der Startschuss zur 46. Tour de France, die 24 Tage lang über die bisher längste Distanz von 4 476 km führt. 120 Fahrer, 320 Begleitler und rund 100 Begleitfahrzeuge bilden das Aufgebot dieser schwierigsten Straßenfahrt. Mehr als 30 Millionen Franc (etwa 30 000 DM) sind allein an Preisen und Prämien ausgesetzt. Der Start erfolgt in Straßburg, während als Zielort die französische Hauptstadt Paris angedacht wird. Als Favorit gilt allgemein der Schweizer Hugo Koblet (Zweiter im Giro d'Italia und Sieger in der Tour de Suisse). Fausto Coppi, sein hartnäckiger Widersacher, fehlt. Nach einem Krach im italienischen Radsportverband zog er seine Nennung zurück und überließ Gino Bartali als Mannschaftskapitän der Italiener das Geld. Deutsche Fahrer sind auch diesmal noch nicht dabei.

US-Damen in Wimbledon unter sich

Vier Amerikanerinnen haben sich am Dienstag für die beiden Semifinalebegegnungen der Damen-einzel im Tennisturnier von Wimbledon qualifiziert. Die Frage bleibt jetzt nur noch, ob am Samstagnachmittag wiederum Maureen Connolly Wimbledon-Meisterin wird, oder ob Doris Hart, Shirley Fry oder Dorothy Head Knoch ihr den Titel streitig

machen können. Im Viertelfinale stand Maureen Connolly am Dienstagabend die deutsche Meisterin Erika Volzmer-Obst gegenüber, die erwartungsgemäß 3:6, 6:5 unterlag.

Sport in Kürze

Im Jagdsport um den „Prix des sources“, der letzten Konkurrenz des internationalen Springturniers von Spa, belegte am Dienstag die deutsche Mannschaft Hans Landwehr auf „Astor“ und Offermans auf „Titan“ den zweiten Platz. Den fünften Platz holten Fabrice Merlen auf „Fregola“ und Offermans auf „Fürstin“ in 106 Sekunden ebenfalls für Deutschland.

Vor 12 000 Zuschauern wurde am Dienstag der 1. FC Köln in Düsseldorf durch einen 2:0-Sieg über den Pokalverteidiger Rotweil Essen neuer deutscher Pokalsieger. Damit wurde am letzten Spieltag vor der Fußball-Sommerruhe gleichzeitig auch der letzte Teilnehmer an der DFB-Pokalrunde ermittelt. Im August nehmen der Kampf auf: 1. FC Kaiserslautern, VfB Stuttgart, SC Bergisch-Gladbach 09, 1. FC Nürnberg, TuS Neuen-dorf, 1. FC Köln, Hamburger SV und Viktoria 92 Berlin.

Wo Caesars Kohorten einst marschierten

Wer Frankreich kennen und verstehen lernen will, der darf sich nicht damit begnügen, Paris, die glänzende Metropole an der Seine zu besuchen. Er muß vielmehr seine Schritte durch die Provinzstädte und die Dörfer lenken. Dort, und nur dort wird er den Schlüssel zum Verständnis des Landes und seiner Menschen finden.

Mögen in Paris die Krisen und die Regierungen einander ablösen, das Leben in den Provinzen geht davon fast unberührt weiter. Wohl spricht man auch dort von der hohen Politik, aber man nimmt sie nicht allzu ernst. Für viel wichtiger hält man es schon, wie die nächste Ernte ausfallen wird.

Paris, die leichtlebige Hauptstadt mit Frankreich gleich zu setzen, wäre eine schreckliche Vereinfachung, denn Frankreich ist ganz anders wie der oberflächliche Reisende es sieht.

Ganz Frankreich ist einmal eine römische Provinz gewesen. Im Norden, dort, wo die Nachkommen der Bretonen und der Normannen leben, spürt man freilich kaum noch etwas davon. Im Süden aber begegnet man immer wieder steinernen Zeugen aus jener Epoche.

Aries, am Unterlauf der Rhone, war einst die Hauptstadt des römischen Gallien. 36.000 Zuschauer füllten die Ränge des gewaltigen Amphitheaters, das sich verlassen unter dem blauen Himmel der Provence sonnt. Am Südostrand der Stadt erstreckt sich die Gräberallee der Aiscamps, wo in Steinsärgen die Gebeine der römischen Familien von Aries ruhen. Später ließen sich hier die Grafen und Bischöfe der Provence sowie der Languedoc zur letzten Ruhe betten.

Eine feierliche Stille liegt über der Allee der Toten. Wohl sind die prachtvollsten Särgel längst verschwunden, geraubt oder gar verkauft worden, und doch ist immer noch eine stattliche Anzahl von ihnen übrig geblieben — ein seltsamer Friedhof unter rauschenden Blumen.

Dieser schweigsame Ort hat für uns aber auch noch eine andere Bedeutung. Er ist der Erinnerung an eine Schlacht gewidmet. Hier, „zu Allischanz“ auf dem Plan“ haben die christlichen Heiden den Sarazenen standgehalten, wie Wolfram von Eschenbach in seinem Gedicht „Willaham“ berichtet.

Nîmes, im Nordwesten von Aries, erinnert fast noch mehr an die Zeit der Römerherrschaft. Das Amphitheater dieser Stadt zählt zu den schönsten und besterhaltensten. 34 Sitzreihen umspannen das gewaltige Rund. Sie sind in vier einzelne Gruppen geteilt, die jeweils für die Adligen, die Ritter, die Bürger und die Sklaven vorgesehen waren. Die wenigen Tore sind so geschickt angelegt, daß die Zehntausende von Besuchern nach den Spielen in wenigen Minuten reibungslos das Theater verlassen konnten.

Bewundert man schon hier die Kunst der damaligen Architekten, so steht man voll ehrfürchtigem Staunen vor dem Pont du Gard, jenem steinernen Aquaedukt, der die Stadt einst mit Frischwasser versorgte. Er überspannt das Tal der Gard in einer Höhe von über 50 Metern. Bis zu sechs Tonnen schwer sind die einzelnen Steinblöcke, die ohne Zement zusammengefügt sind. Längst ist das Wasser versiegt und Gras wächst zwischen den Steinen des Kanals.

Die römische Eroberung Galliens ist untrennbar verbunden mit dem Namen Orange. Der Triumphbogen dieser Stadt verherrlicht die erfolgreichen Kämpfe der Legionen Caesars, die hier ausgefochten worden sind. Das war vor zwei Jahrtausenden. Fünf Jahrzehnte vorher hatte ein anderes römisches Heer auf demselben Schlachtfeld vor den Mauern des keltischen Ortes Arausio — dem heutigen Orange — eine vernichtende Niederlage erlitten.

Frankreichs Vergangenheit lebt in der Provence. Es sind große und klingvolle Namen, die einem dort begegnen: Aries, Nîmes, Orange — Städte aus der Römerzeit; Aigues Mortes, die tote Stadt aus der Ritterzeit, deren starre Mauern gespensterhaft in der Sonne brüten, Avignon mit seinem Papstpalast aus dem Mittelalter und Tarascon, dessen guter König René unvergessen geblieben ist.

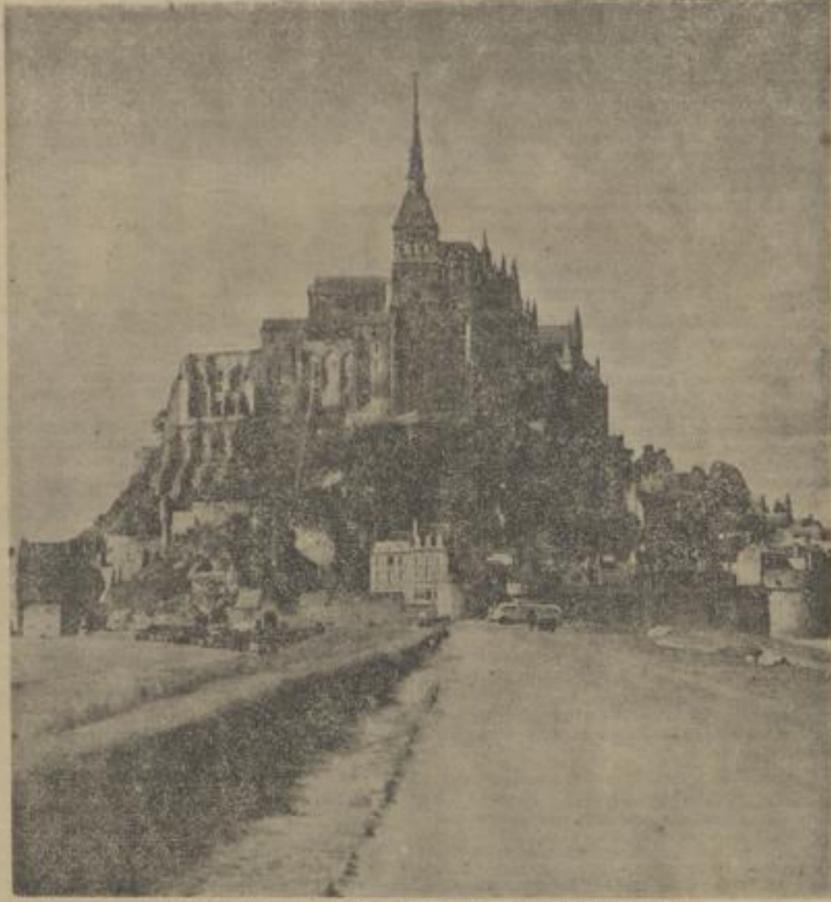


DAS RÖMISCHE AMPHITHEATER IN ARLES

Die an der Rhone gelegene südfranzösische Stadt Aries, einst die Hauptstadt des burgundischen Königreichs Arelat, ist berühmt wegen ihres großartigen Amphitheaters aus der Römerzeit. Heute dient das Bauwerk als Stierkampf-Arena und faßt 26.000 Menschen.

FRANKREICH

EINMAL GANZ UNPOLITISCH GEGEHEN



DAS BERÜHMTE FEISENKLOSTER VON SAINT-MICHEL

Die Aufnahme gibt eine Gesamtansicht des Felsens von Saint-Michel mit Kathedrale und Kloster wieder. Im Vordergrund des Bildes sieht man den Straßendamm, der die Insel mit dem Festland verbindet.

An der zerklüfteten Küste der Bretagne

Sagen erzählen von Hexen und Geistern

Die Lieder der Bretagne sind schwermütig und weich. Sie erzählen von Männern, die das Fernweh hinaustrieb aufs Meer, und die nie wiederkehrten, von uralten Sagen, deren Ursprung keiner mehr kennt, vom Wind, der über die Heide weht und den Wolken, die wie Schiffe am Himmel landeinwärts ziehen. Die Menschen, die dieses Land ihre Heimat nennen, sind sparsam mit Worten, stolz, gläubig und abergläubisch.

Vor den Kaminen in den bretonischen Häusern kann man seltsame Geschichten hören. Eine davon berichtet von Ys, jener sagenhaften keltischen Stadt an der Küste. Auch von ihr wird behauptet, sie sei das sagenhafte Atlantis gewesen; denn sie ging unter in den Fluten des Meeres. Die ewig-nagende See ist gewiß der uralte Erbfeind. Aber das Meer schuf auch Küsten, die einmalig sind, was Schönheit und Fruchtbarkeit betrifft.

An der vom Golfstrom erwärmten Küste bietet die Erde köstliches Frühgemüse und Früchte, heißt es bei Doré Ogrizek „Die internationale Gastronomie“ (West-Ost-Verlag, Saarbrücken). „Auf den Feldern wachsen Buchweizen und Zwiebeln. Um die Häuser streifen Schweine herum. Der Ozean liefert für ganz Frankreich Fische, und besonders

Austern und wunderbare Krustentiere. Noch vor nicht allzu langer Zeit war der Buchweizen die einzige Getreideart der bretonischen Küste. Noch heute sind die Buchweizenpfannkuchen Volksnahrung. Die Zubereitung ist vielseitig. Ihr Teig setzt sich aus Buchweizenmehl und Wasser zusammen. In schwarzen Samt gekleidete Frauen, mit einer weißen Haube auf dem Kopf, backen tagüber diese Krapfen. Man läßt sie gebackt oder gebacken mit einem Ei darauf.

Die „andouille chaude“, die warme Kaldauwurst, ist das Nationalgericht. Es ist eine sehr dicke Wurst von etwa einem Kilo. Sie besteht lediglich aus Schweinedarm. Sie wird lange im Kamin geräuchert. Man läßt sie vier Stunden lang im Wasser mit Heu zusammen kochen. Sie wird heiß mit einem Püree aus bretonischen Kartoffeln, den besten der Welt, gegessen.

Und zu alle diesem trinkt man den „Cidre“ den Apfelwein, und manchmal den „Muscadet“, den einzigen bretonischen Weißwein...

In der Bretagne begegnet man immer wieder gewaltigen Steinblöcken, den Megalithen, den Dolmen und den Manhiern. Jahrtausende sind sie alt, und die Gelehrten haben ihr Geheimnis bis heute noch nicht gelöst. Bei Carnac kann man ein ausgedehntes Feld von 1169 solcher Granitblöcke bewundern.

Während die Menhire aufrecht stehen, ruhen die Dolmen wagnerrecht, auf zwei Seiten von großen Steinen gestützt. Man vermutet, daß die Dolmen einmal Altäre gewesen sind, auf denen die Druidenpriester ihren heidnischen Göttern Tier- und sogar Menschenopfer dargebracht haben. Möglicherweise haben sie auch als Grabstätten gedient, denn man fand unter ihnen Knochenreste und Scherben von Tongefäßen.

Zahllose Legenden knüpfen sich an diese geheimnisvollen Steine. Man erzählt sich, daß manche von ihnen nachts zum Leben erwachen, zur nächsten Quelle wandern und dort ihren Durst löschen. Bei anderen wieder sollen sich um Mitternacht, wenn der Mond scheint, Werwölfe, Zwerge, gute und böse Geister, Hexen und der Leibhaftige zum Tanze treffen.

Obwohl die Bretonen seit über einem Jahrtausend gläubige Christen sind, zieht noch so mancher von ihnen mit einem scheuen Seitenblick den Hut, wenn er an einem der steinernen Zeugen jener mystischen Vergangenheit vorbeikommt.

Eine bedeutende Rolle im Leben der Menschen dieser Provinz spielen die Toten, von denen man glaubt, daß sie an gewissen Tagen unter den Lebenden weilen. Damit sie dann nicht an Hunger leiden müssen, stellt man ihnen Brot hin. Bei den Hochzeitsfeiern, die oft mehrere Tage dauern, wird für die Toten mitgedeckt, damit sie den Brautleuten wohlgesinnt sein mögen und sie beschützen helfen.

Von uralten Legenden und Überlieferungen umwoben ist dieses Land, das im frühen Mittelalter Schauplatz der Sagen vom Gottsucher Parzival, dem reinen Toren, von König Artus und seiner Tafelrunde und dem unvergessenen Liebespaar Tristan und Isolde gewesen ist.

Weit schweift der Blick über Meer und Land

Vor der Küste Nordfrankreichs, dort, wo die Bretagne an die Normandie grenzt, erhebt sich einige hundert Meter vom Festland entfernt, der Felsen von Saint-Michel aus den Fluten des gleichnamigen Bay, einem Teil des Ärmelkanal. „Wunder des Westens“ hat man dieses Eiland genannt, hat es und das Kloster, das den mächtigen Felsen krönt, mit der sagenhaften Gralsburg verglichen, und doch können weder klingvolle Namen noch begeisterte Beschreibungen auch nur annähernd die tiefe Ergriffenheit widerspiegeln, die man empfindet, wenn man diese Wallfahrtsstätte mit eigenen Augen sieht.

Im Jahre 708 schmückte die erste christliche Kapelle — sie war Sankt Michael, dem Fürsten der himmlischen Heerscharen geweiht — den steinernen Berg. Sie wurde bald danach durch eine bescheidene Kirche ersetzt.

Eines Tages, man schrieb inzwischen das Jahr 725, als die Padres im Gotteshaus sich zum Gebet versammelt hatten, begann die Erde unter ihren Füßen zu beben. Erschreckt eilten sie zu den Fenstern. Der Anblick, der sich ihnen bot, ließ ihr Blut erstarren. Eine gewaltige Flutwelle jagte, Jahrhunderte alte Bäume, Häuser, Menschen und Tiere unter sich begrabend, landeinwärts. Der Felsen zitterte und stöhnte, aber er hielt stand.

Als nach dem Erdbeben die Wassermassen wieder zum Meer zurückströmten, war die Küste um Kilometer nach Süden gewandert und Saint-Michel eine Insel geworden. Zweimal am Tage jedoch, wenn die Ebbe ihren tiefsten Stand erreicht hatte, konnte man zu Fuß vom Festland nach Saint-Michel gehen.

Dankbar, daß sie von der Katastrophe verschont geblieben waren, beschlossen die Mönche, ihre Kirche nicht aufzugeben. Hatten sie bis dahin ihre Aecker am Fuße des Berges bestellt, so gingen sie nun auf den Fischfang. Die Pilger, die sich bald wieder einstellten, sorgten mit ihren Gaben dafür, daß der Speisezettel nicht allzu eintönig wurde.

Vier Jahrhunderte später thronte bereits die mächtige frühgotische Kathedrale und ein Benediktinerkloster auf dem Gipfel des Felsens. Da das Kloster nicht mehr genug Raum für die zahllosen Wallfahrer bot, begannen die Ordensmänner, Häuser und Herbergen am Fuße des Berges zu bauen. Als Kolumbus Amerika entdeckte, hatte das Dorf, das so im Laufe der Jahrzehnte entstanden war, schon lange wegen Mangels an Ausdehnungsmöglichkeit aufgehört zu wachsen.

Saint-Michel hat nicht nur den Stürmen des Meeres standhalten müssen, sondern auch den Angriffen feindlicher Heere. Im Hundertjährigen Krieg versuchten die Engländer immer wieder, das Felsenland zu erobern, doch die Benediktiner hatten vorgesorgt und es mit einer gewaltigen Mauer umgeben, die selbst dem heftigsten Ansturm widerstand.

Vieles hat sich inzwischen auf Saint-Michel geändert. Das Kloster, das 1469 in die Hände des von Ludwig XI. gegründeten Ordens der Ritter von Saint-Michel übergegangen war, ist verwaist und dient gegenwärtig als Nationalmuseum. Nur noch etwa 200 Menschen leben auf der Insel, die im vorigen Jahrhundert durch einen Straßendamm mit dem Festland verbunden wurde.

Eine einzige Gasse windet sich vom Haupttor steil bergan zum Gipfel, vorbei an Läden, in denen früher einmal Opferkerzen verkauft wurden, vorbei an Kapellen, an Herbergen, deren in den Fels gehauenen Säle Könige und Fürsten als Gäste gesehen haben, durch winzig kleine Gärten, die längst verwildert sind und durch dunkle Korridore zu einem Aussichtspunkt, von dem aus man Dorf und Meer übersehen kann.

Über eine steile Wendeltreppe führt der Weg weiter zum Kloster und schließlich zur Kathedrale, deren Hauptturm von einer überlebensgroßen Figur des Heiligen Michael gekrönt ist.

Wie oft haben von diesem Turm aus die Mönche Ausschau gehalten und die Ankunft eines Monarchen, eines Kirchenfürsten oder aber eines feindlichen Heeres gemeldet. Alles das gehört längst der Vergangenheit an, und man lauscht den Erzählungen des Führers, als seien sie Kapitel aus einem phantastischen Märchen, und man ist überwältigt von der Schönheit der Rundschau.



AQUAEDUKT BEI NÎMES

In der Nähe von Nîmes befindet sich dieser römische Aquaedukt. Er stellt die großartige Wasserversorgungsanlage der Stadt in alter Zeit dar. Nîmes war später ein Hauptplatz der Hugenotten und ist heute der Mittelpunkt eines fruchtbaren Weinbaugebietes.

Musik überall

Es gehört zu den modernen Selbstverständlichkeiten, daß man jede Stunde seines Tages mit Radiomusikbegleitung würtzt.

Noch ist man gar nicht richtig wach, da wird man schon dazu ermuntert, nach dem Klange des Klaviers die Glieder zu strecken und den Bauch einzuziehen. Musik sorgt für das beschleunigte Kauen des Frühstückes, und Musik jagt einen zur Arbeit aus dem Haus. Jede Hausfrau weiß, um wieviel leichter sich der Boden bohren, der Kuchen röhren, die Wäsche hügel lassen, wenn aufmunternde Weise erklingen. Musik begleitet die Bäuerin beim Hühnerfüttern, und daß eine sanfte, zarte Musik im Kuhstall sich vorteilhaft auf die Milchleistung der Kühe auswirkt, wurde bereits wissenschaftlich erwiesen. So schön, so gut.

Im Freien jedoch macht sich die Musik aus dem Aether immer unliebtamer und störender bemerkbar. Es mag noch angehen, wenn sich die Jugend im Strandbad oder auf den Campingplätzen nach den Rhythmen der mitgebrachten Kofferradios tummelt. Musik erklingt aber auch „weit draußen in der Natur“ aus Autos und Paddelbooten, aus lauschigem Waldesdunkel, von luftigen Bergeshöhen. (Und wenn ein Pärchen im Mondschein träumt, dann unterstützt ein fuchsmännisches Liebeslied aus dem tragbaren Gerät die romantische Stimmung.) Hier kann der Ruhe-, der Stille-Bedürftige nur Théophile Gautier, dem französischen Dichter, beipflichten, der die Musik „die unangenehmste Geräuschart“ nannte. Hier nützt auch die überraschende Entdeckung des Pariser Wissenschaftlers Dr. Tomatis, daß immer nur ein Ohr des Menschen musikalisch sei, wenig. Denn auch wenn man dieses musikalische Ohr „außer Dienst“ setzt (bei Redenhörern ist es das rechte, beim Linkshänder das linke), so ist das „unmusikalische“ Ohr immer noch musikalisch genug, um „Zwangsmusik“ als ungemein lästig zu empfinden.

Es bleibt dem, der das „Schweigen im Walde“ sucht, nur das eine zu tun übrig: wo ein Radio spielt — weiterzugehen.

Gegen Wucherzinsen des Staates

Eine Stellungnahme des „Bunds der Steuerzahler“

Nach den heute geltenden Bestimmungen muß der Steuerpflichtige bei geringfügiger Fristüberschreitung Säumniszuschläge bezahlen, die ungerichtet einen Jahreszinssatz von oft weit mehr als 100% bedeuten. Der „Bund der Steuerzahler“ hat deshalb schon vor längerer Zeit den Vorschlag gemacht, das unhaltbar gewordene System der Säumniszuschläge durch Verzugszinsen in angemessener Höhe zu ersetzen. Einige Oberfinanzpräsidenten, aber auch Beamte aus den Finanzämtern und kommunalen Steuerämtern haben diesen Vorschlag des BdSt. lebhaft begrüßt. Bedauerlicherweise haben sich bis heute die gesetzgebenden Körperschaften — offenbar aus einseitig fiskalischen Gründen — nicht zu einer entsprechenden Änderung des Steuersäumnisgesetzes entschließen können. Einsichtige Finanzämter und städtische Steuerämter haben dem BdSt. zugesagt, daß sonst pünktliche Steuerpflichtige bei geringfügiger und meist versehentlich erfolgter Fristüberschreitung zunächst einmal ohne Berechnung von Zuschlägen und Mahngebühren mündlich, fernmündlich oder schriftlich an die Fälligkeit der Zahlung erinnert werden.

Leider wird bei weitem nicht überall so verfahren, wie der folgende, dem BdSt. vor kurzem gemeldete Fall beweist. Ein sonst pünktlicher Steuerpflichtiger überschreitet infolge eines auf die Erkrankung eines Buchhalters zurückzuführenden Versehens die Frist für die Entrichtung einer Einkommensteuervorauszahlung um 7 Tage. Ohne vorhergehende Aufforderung oder Erinnerung erscheint fast ein Vierteljahr später plötzlich der Gerichtsvollzieher bei ihm, um die Säumniszuschläge zuzüglich rund 50 DM Pfändungskosten beizutreiben.

In ähnlichen Verlautbarungen wird immer wieder betont, die Finanzverwaltung habe die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse auch zugunsten des Steuerpflichtigen zu überprüfen und das Finanzamt helfe dem Steuerzahler, wo es könne. Es fällt dem Staatsbürger, der in der Praxis Fälle wie den oben geschilderten erlebt, schwer, Vertrauen zu solchen Bekanntmachungen zu haben.

Der „Bund der Steuerzahler“ aber fordert die gesetzgebenden Körperschaften auf, jetzt endlich ohne weitere Verschleppung die längst beantragte Änderung des Steuersäumnisgesetzes zu beschließen und durch geeignete Maßnahmen dafür sorgen zu wollen, daß ehrliche Steuerzahler in Zukunft nicht mehr für geringfügige Versehen in unsinnigster Weise bestraft werden.

Präsidium Bund der Steuerzahler

„Flüchtlingskinder in Not“

Der Bund Europäischer Jugend führt in den kommenden Monaten eine Hilfsaktion für Flüchtlingskinder durch, mit dem Ziel, möglichst viele Ferienplätze für diese notleidende Gruppe der deutschen Jugend zu schaffen. Durch die freundliche Mitarbeit der Zentrale und mehrerer Landesverbände des Deutschen Roten Kreuzes ist es möglich, den Ferienkindern beste Fürsorge angedeihen zu lassen. Geldspenden für Reisekosten oder für Heimaufenthalt können eingezahlt werden auf das SOS-Postcheckkonto Nr. 40 000 des NWDR Hamburg. Meldungen von Ferienplätzen nehmen der Bund Europäischer Jugend, Bonn, Joachimstraße 8, und seine Kreisverbände entgegen.

Schützt die heimische Natur!

Bei der Talmühle wird die Nagold begradigt

Gleichzeitig Verbreiterung auf 18 Meter — Stahlbetonbrücke statt der alten Holzbrücke

Calw. Bei der Station Talmühle, auf halbem Weg zwischen der Kreisstadt und Wildberg liegend, ist es seit etwa acht Tagen recht lebhaft geworden. Lastwagen bringen Feldbahngleise, Verdichtungsmaterial, Teile von Bauhütten und Baustoffe. Zwei Bagger wühlen mit Getöse im nassen Grund oder im felsigen Schutt des bergseitigen Steinbruchs, eine Planiermaschine ebnet mit erstaunlicher Behendigkeit die von den Baggern aufgeworfenen Erdmassen ein und dazwischen arbeiten Tutzende von Arbeitern.

Was hier beiderseits und entlang der Maschinenfabrik Harry & Wengen geschieht, ist die Verwirklichung des Projekts „Nagoldverbesserung Talmühle“. Auf einer Strecke von 900 Metern Länge wird die in vielen Windungen und Schleifen, zahlreichen Aufbahrungen und Verengungen verlaufende Nagold begradigt und gleichzeitig auf eine durchgängige Breite von 18 bis 18,50 Meter gebracht. Daß diese flußbauliche Maßnahme (die übrigens die statliche Summe von 460 000 DM erfordern wird) notwendig ist, hat erst vor wenigen Tagen die Hochwasserkatastrophe erwiesen, die gerade bei der Talmühle weitreichende Ueberflutungen der angrenzenden Wiesenflächen zur Folge hatte.

34 000 Kubikmeter Erdmassen müssen im Verlauf der Korrektionsarbeiten bewegt, teilweise auch auf Lastwagen verladen werden, was im wesentlichen die beiden eingesetzten Bagger besorgen, von denen der größere (mit 140 PS Leistung) bei jedem „Hub“ eineinhalb Kubikmeter Erde aufnimmt, während sein kleinerer Kollege (mit 75 PS Leistung) die sonst bei Baggern übliche Menge von ¾ Kubikmetern faßt. Weiter

sind auf der Baustelle gegenwärtig etwa mehr als 40 Arbeiter beschäftigt, deren Zahl sich jedoch in den kommenden Wochen auf 70 erhöhen wird.

Mensch und Maschine haben hier aber nicht nur Flußkorrektionsarbeit zu verrichten, sondern dazu hin eine neue Brücke zu bauen, ein Stauwehr zu errichten und einen Kanal anzulegen. Das neue Stauwehr erhält seinen Platz etwas oberhalb des jetzigen Wehres und wird nach seiner Fertigstellung eine 20 m breite, einseitig aufgehängte Wehklappe aufweisen, wie sie seinerzeit auch in Calw (allerdings in größerer Breite) eingebaut worden ist. Die eine Spannweite von 20 Metern und 4,50 Meter Breite besitzende neue Stahlbetonbrücke wird die beiderseitigen Wehnummern als Auflage benutzen und somit über das Tosbecken hinwegführen. Dicht davor wird später der 100 m lange geschlossene Kanal abzweigen, der einen Teil des aufgestauten Wassers in den quer durch den Berg führenden Stollen ableitet und es wie bisher den Turbinen des EVS-Werks Teinach zuführt.

Das sind, in groben Umrissen gesehen, die Arbeiten, die augenblicklich an der Station Talmühle vorgenommen werden. Die Bauausführung liegt bei der Fa. Holzmann AG. (die seinerzeit auch für den 3. Abschnitt der Nagoldkorrektions in Calw verantwortlich zeichnete), die Bauleitung hat das Wasserwirtschaftsamt Freudenstadt. Sofern das Wetter einigermaßen mittig, will man bis Ende Oktober/Anfang November mit den Arbeiten fertig sein — allerdings darf dann kein weiteres Hochwasser als neuerliches Hemmnis dazwischentreten.

23 Pfarrorte im Dekanat Calw

Die Geistlichen in unserem Bezirk — Ein Auszug aus dem „Magisterbuch“

Nach einer Pause von fünf Jahren erschien dieser Tage wieder ein vom Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart herausgegebenes „Magisterbuch“, das 44. seiner Art. Es enthält nach dem Stand vom 1. Mai dieses Jahres alle maßgeblichen Angaben über die Gliederung der Evangelischen Landeskirche in ganz Württemberg, die Besetzung aller Pfarrstellen sowie einen kurzen Lebens- und Verwendungsabrisß sämtlicher Geistlichen.

Hier interessieren nun in erster Linie naturgemäß alle Angaben über das Dekanat Calw mit 29 962 Gliedern der evangelischen Landeskirche (nach der letzten Volkszählung). Der Dekanatsbezirk deckt sich auch heute noch fast völlig mit den Grenzen des Altkeises (Oberamts) Calw bis zum 1. Oktober 1938.

In den Evangelischen Landeskirchentag ist aus dem Kirchenbezirk Calw Fritz Schuler, Mitglied des Bundestags, gewählt. Derzeitiger Diözesanvereinsvorsitzender des Dekanats Calw ist Pfarrer Zündel in Hirsau, Diözesanvikar Pfarrer Ludwig in Unterreichenbach. Alle 23 Pfarrorte des Dekanats sind mit nur einem Geistlichen besetzt mit Ausnahme von Calw und Liebenzell mit je zwei Pfarrstellen (Calw einschließlich des Dekans), dazu in Calw noch ein Vikar und in Altbürg ein Parochialvikar mit dem Sitz in Oberkollbach. In Neubulach ist ebenfalls ein Vikar.

- Die Pfarrstellen sind zur Zeit wie folgt besetzt:
- Calw (ohne Alzenberg). Dekan und erster Pfarrer: Hans Ulrich Esche, geboren 1905, in seiner jetzigen Stelle seit 1951, zweiter Pfarrer: Dr. Adolf Geprägs, geboren 1918, hier seit 1947.
- Aichelberg: Samuel Moravec, geb. 1911, hier seit 1949.
- Altbürg mit Oberkollbach und Oberreichenbach als Filialen und Alzenberg: Ernst Bock, geboren 1914, hier seit 1949.
- Althengstett: Heinrich Röger, geboren 1912, hier seit 1952.
- Bad Liebenzell, Kleinwildbad mit Beinberg, Matsenbach und Unterlengenhardt als Filialen

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Im Rausch Weib und Kind verprügelt

Eine Frau und ihr 10-jähriger Junge werden wohl noch lange an den letzten Aschermittwochmorgen denken. Die Frau war mit ihrem Mann am Fastnachtdienstag auf einer Faschingsveranstaltung gewesen, wo sich der Mann erhebliche Mengen Alkohols einverleibt hatte. Anschließend zertrümmerte er zu Hause im Vollrausch die Waschtischplatte, benützte das Nachtgeschir als Wurfgeschöß, brüllte, schimpfte, trat und stieß nach seiner Frau, die durch das Fenster entflo. Ihr Junge, der im Bett Prügel erhalten und eine klaffende Wunde am Schenkel davongetragen hatte, folgte ihr hinaus in die Winternacht, wo sie schließlich durch den Schnee zum Arzt stapften, der das Kind nähen mußte. Am andern Morgen hatte der jetzt angeklagte Mann, der sonst ein guter Familienvater ist, überhaupt nicht glauben können, wie er sich nachts benommen hatte. „Das sind meine Nerven“, erklärte er dem Richter. Dieser nannte ihm ein erprobtes Mittel: Nicht trinken! 2 Monate Gefängnis sollen diesem Ratschlag den nötigen Nachdruck verleihen und ein etwaiges größeres Unglück verhindern.

Gelegenheit macht Diebe

Nachdem er zunächst seine Arbeitgeberin bestohlen hatte, versuchte ein junger Ostzonenflüchtling sein Heil als Vertreter. Mit einem andern jungen Mann zusammen führte er in Haushaltungen Elektrogeräte vor. In O. benützte

und 175 Evangelischen aus Baden (Monbachtal). Erster Pfarrer: Gerhard Laublin, geboren 1901, hier seit 1948, zweiter, zugleich für Beinberg und Matsenbach, augenblicklich mit Vikar Botsch besetzt.

Bad Teinach mit Emberg und Schmieh als Filialen und Teinachtal Gde. Liebelberg: Karl Schüle, geboren 1895, hier seit 1928.

Breitenberg mit Oberkollwangen als Filial: Karl Berger, geboren 1910, hier seit 1946.

Deckenfronn: Werner Kurz, geboren 1909, hier seit 1936.

Gechingen: Theodor Ulmer, geboren 1921, hier seit 1951.

Hirsau (mit Ernstmühl): Emmich Zündel, geboren 1914, hier seit 1946.

Holzbrunn: Karl Hoffmann, geb. 1889, hier seit 1951.

Mötlingen: Fritz Müller, geb. 1892, hier seit 1953.

Monakam mit Unterhaugstett als Filial: Herrmann Gek, geb. 1907, hier seit 1949.

Neubulach mit Altholach, Liebelberg (ohne Teinachtal) sowie Oberhaugstett als Filialen: Paul Rohleder, geboren 1906, hier seit 1936.

Neuhengstett mit Ottesbrunn als Filial: Martin Hornberger, geboren 1923, hier seit 1951.

Neuweiler mit Agenbach: Wilhelm Maier, geboren 1918, hier seit 1950.

Ostelsheim: Pfarrverweser Georg Klink.

Simmozheim: Rudolf Held, geboren 1898, hier seit 1930.

Stammheim: Theodor Keidel, geboren 1896, hier seit 1946.

Unterreichenbach: Gottlob Ludwig, geboren 1905, hier seit 1950.

Würzbach: Pfarrverweser David Keppler.

Zavelstein mit Rötensbach und Sonnenhardt als Filialen: Pfarrer Willy Rüb, geboren 1920, hier seit 1953.

Zwerenberg mit Aichhalden, Gaugenwald, Hornberg und Martinsmoos als Filialen: Wilhelm Ludwig, geboren 1910, hier seit 1950.

Im Spiegel von Calw

Tageswanderung ins Würmtal

Die Juli-Wanderung des Schwarzwaldvereins Ortsgruppe Calw führt am kommenden Sonntag ins Würmtal mit Ziel Tiefenbrunn. Abfahrt ist um 8.37 Uhr mit dem Städtetaxi bis Bad Liebenzell. Die anschließende Wanderung führt durch das Monbachtal nach Neuhausen-Steinweg-Tiefenbrunn. Dort folgt die Besichtigung der Kirche mit dem im Jahre 1431 erstellten Lucas-Moser-Altar, einem Werk von kunstgeschichtlicher Weltgeltung. Rückweg über Hamberg-Schellbrunn-Unterreichenbach. Wegen Lösung der Gesellschaftskarte werden die Teilnehmer gebeten, sich bereits um 8.15 Uhr am Bahnhof einzufinden.

Morgen Heimatabend

Der Ortsverband Calw des Bundes der vertriebenen Deutschen (BVD) bittet uns um den Hinweis, daß morgen um 20 Uhr im Saalbau Weiß eine Mitgliederversammlung stattfindet.

FDP-Diskussionsabend fällt aus

Der für kommenden Samstag in Stammheim vorgesehene öffentliche Diskussionsabend mit dem FDP-Bundestagsabgeordneten Adolf Mauk muß, wie uns von der FDP-Geschäftsstelle Calw mitgeteilt wird, wegen Verhinderung des Abgeordneten ausfallen.

Versammlung der Friseurinnung Calw

Vergangenen Montag fand im Gasthaus zum „Rößle“ in Calw in Anwesenheit von Kreisinnungsmeister Ballmann die alljährliche Versammlung der Friseurinnung statt. Obermeister Odermatt begrüßte die Anwesenden und streifte kurz das vormittags vorausgegangene Lehrlingsfrisieren, dem sich noch eine Filmvorführung der Firma Schwarzkopf über die Modelle 52 und 53, sowie ein Lehrfilm über Lockwell anschloß. Hieran sprach Kreishandwerksmeister Ballmann, wobei er u. a. zu neuen Handwerks-gesetz Stellung nahm, aus dem als eine der wichtigsten Fragen die Schaffung der freien Innung besonders interessierte. Nachdem noch weitere Punkte, wie Kalkulation, Altersversorgung und Lehrlingsfragen, eingehend behandelt worden waren, wurde von Obermeister Odermatt noch der in Bälde stattfindende Innungsausflug in den badischen Schwarzwald besprochen, bei dem den Innungsmitgliedern auf dem Rückweg Gelegenheit gegeben ist, die Kadus-Werke zu besichtigen.

Die „Bahnhofstraße“ flog aus

Wiederum hatten sich am vergangenen Sonntag die Anwohner der Bahnhofstraße in Calw zu ihrem gemeinsamen Jahresausflug zusammengefunden. Trotz der unsicheren Wetterlage wagte man die Fahrt und wurde nicht enttäuscht. Zunächst ging es durch das stille, noch ziemlich unberührte Klein-Eoztal über Besenfeld nach Freudenstadt. Die Fahrt vom Kniebis hinunter nach Grieffbach, Peterstal und Oppenau, den bildsameren Städtchen des Renchtales, gewährte unvergleichlich schöne Blicke in die Berglandschaft des westlichen Schwarzwaldes. Daß die Wasserfälle von Allerheiligen sich in ihrer ganzen Kraft und Wucht zeigten, war nach all den Regentagen nicht anders zu erwarten. Ein Abstecher in das Sterneswirthaus „Hohrtritt“ lohnte sich. Was hier geschäftlicher Wagemut und gewerbliches Kunstverständnis in feiner Zusammenarbeit geschaffen haben, wird stets seine Bewunderer finden. Nach kurzem Besuch von Baden-Baden und Herrenalbfand der Tag im „Lamm“ in Rotensol in gemütlichem Beisammensitzen einen schönen Ausklang.

Tag der Inneren Mission am 5. Juli

Die Innere Mission in Württemberg begeht am 5. Juli ihren Opfertag. Viele ihrer Werke und Einrichtungen haben wirtschaftlich sehr hart zu kämpfen. Sie ringen zum Teil um ihren Bestand überhaupt, zum anderen Teil aber darum, daß sie ihren Dienst wenigstens annähernd in dem Maße erweitern können, wie es der Vielfalt und dem schweren Ernst der Aufgaben entspricht, die Jahr um Jahr an sie herantreten. Der Ertrag der einzigen öffentlichen Sammlung, die die Innere Mission alljährlich durchführen darf, bedeutet für sie stets eine schiedlich entscheidende Hilfe für ihre Arbeit. Auch in diesem Jahr wendet sie sich deshalb wiederum mit der herzlichsten Bitte um eine möglichst reiche Gabe an alle, die für die Not der Mühseligen und Beladenen ein Herz haben.

Amerikanische Reise-Erinnerungen

„Etliche Meilen westlich von Philadelphia steht ein altes Gasthaus an der Straße, das auf einem Holzschild einen friederizianischen Soldaten zeigt und „Zum König von Preußen“ heißt. „King of Prussia“ heißt auch die nächste Ortschaft, durch die wir fahren. Auf einem der großen Briefkästen, die mit gewölbten Dächern an der Straßenseite der Farmgrundstücke auf Pfählen stehen, stand Name und Ortschaft, so daß da zu lesen war: „Heinrich Müller, König von Preußen.“ Von solchen Kuriositäten weiß der „weitgereiste Wanderer“ Karl Götz in Hülle und Fülle zu erzählen, so auch in der Sendung des SWF-Studios Tübingen am morgigen Freitag von 17.40 bis 18 Uhr (MW).

eine Geldmenschütterung und kam erst wieder im Krankenhaus zu sich, wo sie 7 Wochen bleiben mußte. Zwei der Frauen, die sich wegen körperlicher Mängel den beiden anderen anvertraut hatten, wurden freigesprochen, die andere zu je 10 DM Geldstrafe wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung verurteilt. Aus demselben Grunde sowie wegen dreifacher fahrlässiger Körperverletzung muß der Kradfahrer 30 DM bezahlen.

Wir gratulieren

Frau Emma Gloger geb. Stahn, Calwer Straße 109, vollendet heute das 80. Lebensjahr, ihren 76. Geburtstag kann heute Frau Marie Hartmann geb. Buttersack, Waldeckweg 4, feiern. Den beiden Hochbetagten übermitteln wir unsere herzlichsten Glückwünsche.

Schwimm-Meisterschaften im Schwimmbad

Das Bürgermeisterrat Nagold gibt bekannt: Das städtische Freibad steht dem Unteren Schwarzwald-Nagoldgau am Samstag, den 4. Juli, in der Zeit von 13 bis 17 Uhr zur Durchführung der Schwimm-Meisterschaften zur Verfügung. Die üblichen Tages- und Dauerkarten (Abonnements) haben während dieser Zeit keine Gültigkeit. Besucher dieser Veranstaltung haben die besonderen Eintrittskarten an der Badkasse zu lösen.

An alle Heimatvertriebenen

Der Ortsverband Nagold im Bund der vertriebenen Deutschen (BVD) bittet alle Mitglieder in Nagold und Iselshausen, ihre bezahlten Beitragsmarken bis zum 15. Juli bei Mitglied Mischke, Emminger Straße 38, abzuholen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Außerdem wird gebeten, nach Möglichkeit die rückständigen Beiträge dort zu entrichten.

Beim Sängerkfest in Vollmaringen

Der Männergesangsverein „Cecilia“ Vollmaringen feierte am Samstag und Sonntag sein 50jähriges Bestehen. Erst am Freitag konnte das Festzelt aufgeschlagen werden und der Platz mußte mit Torfmuld getrocknet werden. Beim Festbankett am Samstagabend wirkte auch der Liederkreis E b h a u s e n mit seinen Sängern und der Volkstanzgruppe mit, die für ihre Darbietungen allgemeine Anerkennung fanden. Beim Festzug am Sonntag beteiligten sich 22 Vereine, darunter auch der Liederkreis Nagold mit einer Abordnung.

Festlicher Immensee-Abend

Wie wir erfahren, wird Willy Rosenau am Montag, den 20. Juli, um 20 Uhr im Seminargarten die Hörfolge „Immensee“ zur Auf-führung bringen. Es wirken mit: Willy Rosenau (Bariton), Martin Winkler (Sprecher), Professor Soenik (Flügel). Wir erinnern uns gerne an die letzte Freilichtauf-führung Rosenaus mit dem Thema „Mozart auf der Reise nach Prag“. Auch die Hörfolge „Immensee“ wurde anderwärts schon mit großem Beifall aufgenommen.

Voranmeldung zur Opernmiete

Die Theaterkasse R. Hoffmann, Neue Str. 3, gibt bekannt, daß noch einige günstige Plätze für die neue Opernmiete beim Würt. Staatstheater Stuttgart frei sind. Interessenten werden um sofortige Anmeldung gebeten.

Doch mit des Geschickes Mächten!

Die Motorsportfreunde werden mit Ent-täuschung die Nachricht vernommen haben, daß unser Nagolder Meisterfahrer Rudi Knees am Samstag beim Weltmeister-schaftslauf in Assen (Holland) das Rennen in der 350er wie in der Halblitarklasse aufgeben mußte. Beim 500er Rennen zerriß das Getriebe seiner Norton, und es war tatsächlich großes Glück im Unglück, daß Knees gerade auf einer griffigen Strecke fuhr und nicht stürzte. In der 350er Klasse lag er bis zur letzten Runde an erster Stelle der Privatfahrer, als ihn auch hier ein ernstlicher Motorschaden zum Aufgeben zwang. Der materielle Schaden ist groß, denn es müssen viele Ersatzteile, zum Teil mit Flugzeug aus Birmingham, beschafft werden. Aber Knees will unbedingt am Sonnt-ag in Halle (Saale) dabei sein, um die Kameraden in der Sowjetzone zu begrüßen. Einreiseerlaubnis usw. ist eingetroffen.

Noch schlimmeres Pech hatte Knees junior, der am Samstag beim Training der Anfänger auf dem Nürburgring einen schweren Sturz erlitt (fast zur gleichen Zeit, wie der Vater vom Pech ereilt wurde). Der Sturz ist, wie einwandfrei festgestellt wurde, auf eine Blockierung des Motors zurückzuführen. Knees junior fuhr ausgezeichnet und nicht mit jugendlichem Draufgängertum; der Sturz, der ihn für einige Zeit ans Krankenbett fesselt, ist also nicht sein Verschulden. Wie wir am Dienstag durch einen Anruf im Krankenhaus Adenau (Eifel) feststellten, ist der Verletzte guter Dinge trotz der Brüche und Kopfver-letzungen. Wir senden ihm herzlichste Grüße und wünschen ihm die nötige Geduld zur baldigen Wiederherstellung. Nach dieser Pech-strähne muß sich doch endlich auch die Erfolgsserie einstellen.

GESCHÄFTLICHES

Hilfe bei der Steuererklärung

Die bekannten Wolfs-Leitfäden mit Ver-gleichsvordrucken der amtlichen Formulare und leicht verständlichen Erläuterungen sind für jeden Geschäftsmann die beste Hilfe bei der Abgabe der fälligen Einkommensteuer-erklärung. Sie sind u. a. in der Buch- und Schreibwarenhandlung Ferd. Wolf, Nagold, erhältlich.

Anmeldung zur Schweizerfahrt

Die vom Autohaus Koch, Nagold, vorgese-hene Omnibusfahrt in die Schweiz (Pässe und Seen) findet am 11. und 12. Juli statt. Sofortige Anmeldungen beim Autohaus Koch oder in der Drogerie Letsche können noch berück-sichtigt werden.

Buchbindertagung 1954 in Freudenstadt

Auf Anregung der städtischen Kurverwal-tung Freudenstadt beschloß der Bund deut-scher Buchbinderrichtungen auf seiner Tagung in Starnberg, seine Jahresversammlung 1954 in Freudenstadt abzuhalten. Im Rahmen dieser Tagung soll auch eine Buch-Kunstausstel-lung stattfinden, bei der vor allem schöne Ein-bände und andere Buchbindenarbeiten gezeigt werden.

Wir tragen die Heimat im Herzen

Der „Sängerkreis“ Mindersbach feierte am Samstag und Sonntag sein 50jähriges Bestehen

Mindersbach. Nur wenig hätte gefehlt, daß man sich am Samstagnachmittag noch zur Verlegung des Jubiläumfestes entschloß. Die Vereinsleitung des „Sängerkreises“ Minders-bach blieb optimistisch, und dieser Mut wurde auch belohnt!

Zu dem Heimatabend am Samstag waren auch viele Mindersbacher, die auswärtig wohnen, gekommen. Vorstand E. Strähle begrüßte die Gäste herzlich. Bürgermeister Keck als Festpräsident dankte vor allem den zahlreichen von auswärtig gekommenen Landsleuten, die kein Opfer gescheut hatten, um wieder einmal mit den alten Freunden und Bekannten in der Heimat einige frohe Stunden zu verbringen. Ehrenpräsident Jet-ter (Reutlingen) ging auf die Geschichte des Vereins ein und erzählte von den Erlebnissen und Erfolgen während seiner Dirigentenzeit.



Die Mitgründer: Fr. Dürr, Fr. Lutz, Joh. G. Dürr (von links nach rechts)

Als „halber Mindersbacher“ fühle er sich mit den alten Sängern besonders verbunden. Unter großem Beifall sang er mit der „alten Garde“ noch zwei Lieder und wünschte dem Verein ein weiteres gutes Gedeihen. Haupt-lehrer Wick behandelte die Chronik von Mindersbach und betonte zum Abschluß die Bedeutung der Heimat: „Heimat ist mehr als der Boden und als das Dorf mit seinen Häu-sern, Heimat ist kein äußerer Besitz; sie ist Erleben, Schicksal, unverlierbar — wir tragen die Heimat im Herzen.“ Mit dem Hinweis auf die heimatvertriebenen Neubürger, die allen äußeren Besitz verloren, aber die Heimat un-vergänglich in ihrem Inneren bewahren, machte er dies besonders deutlich. Durch die Lieder „Die Abendglocken rufen“, gesungen vom „Sängerkreis“ unter Leitung von Hauptlehrer Bundschuh, und „Schon die Abendglocken klangen“, gesungen vom Gemischten Chor unter Leitung von Hauptlehrer Wick wurde die wohlgelungene Veranstaltung un-

gebrochen. Die Überraschung des Abends war die Teilnahme des Musikvereins „Lyra“ Iselshausen unter ihrem Dirigenten Mantele; die Bläser wirkten bei der Feier mit und spielten anschließend noch zum Tanz.

Der Sonntag wurde mit einem Festgottes-dienst eingeleitet. Am Nachmittag zog ein stattlicher Festzug durch den Ort zum Fest-platz. Für Mindersbach waren die vielen Fremden ein ungewohntes Bild. Nach der Begrüßung durch Vorstand Strähle und Fest-präsident Bürgermeister Keck erfolgte die Ehrung der Jubilare. Die noch lebenden Mit-gründer (siehe unser Bild!) Johann Georg Dürr, Friedrich Lutz und Friedrich Dürr wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, der noch aktive Johann Georg Dürr gleichzeitig zum Ehrensänger (Diplom); für 40jährige Ver-einszugehörigkeit wurden Jakob Friedrich Calmbach, Karl Henne und Friedrich Becker zu Ehrenmitgliedern ernannt; mehr als 30 Jahre sind Mitglied Gotthold Bork-hart, Karl Dürr, Christian Köhler, Eugen Nerz, Fritz Rentschler, Gotthold Rothfuß; mehr als 25 Jahre Johannes Roller, Albert Kienk und Paul Henne. Allen Jubilaren wurde der herzliche Dank des Vereins für ihre Treue ausgesprochen.

Zur großen Freude der Sänger war auch Landrat Geisler erschienen. In seiner An-sprache appellierte er hauptsächlich an die Jugend. Er forderte sie auf, nicht ihr ganzes Herz an das Motorrad zu hängen, sondern die alten Ideale der Gesangsvereine zu pflegen. Dann folgten die Darbietungen der 14 Gast-vereine, darzwischen zeigten sich die Fest-damen mit einem hübschen Reigen. Bis in den Abend saß man zusammen, und überall herrschte eine frohe Stimmung.

Das Wetter meinte es auch gut mit dem Kinderfest am Montag, an dem auch der „Sän-gerkreis“ nochmals mitmachte. Die Freude bei der Jugend war groß (für die Ausstattung des Kletterbaums hatte die Kaufhalle Wied-maier, Nagold, gesorgt); das Fest fand damit einen schönen Ausklang. Alles in allem: Die Mindersbacher werden diese Tage noch lange Zeit in Erinnerung behalten.

Günstige Entwicklung der Konsumgenossenschaft

An Peter und Paul hielt die Konsumgenossenschaft Nagold ihre Generalversammlung

Nagold. Wie alljährlich waren auch am letz-ten Montag die Mitglieder der Konsumgenos-senschaft Nagold aus dem ganzen Bezirk, von Wildberg bis Altensteig, nach Nagold in den Traubensaal zur Generalversammlung gekom-men. Der Omnibus-Zubringerdienst klappte gut und brachte so viele Teilnehmer, daß der große Saal kaum ausreichte. Bis zum Beginn übertrag Radio-Denz, Nagold, Schallplatten-musik.

Aufsichtsratsvorsitzender Bader, Alten-teig, eröffnete die Generalversammlung mit einer Begrüßungsansprache. Geschäftsführer Vogrin, Nagold, hieß alle Teilnehmer herz-lich willkommen und wies darauf hin, daß man für den Abend Selbstbewirtschaftung eingeführt habe, um den Mitgliedern einen größeren Aufwand zu ersparen. Nach einem Überblick über die allgemeine Wirtschaftslage berichtete er über die Entwicklung der Kon-sumgenossenschaft Nagold, die nun 33 Jahre besteht. Der Mitgliederstand hat sich erfreu-licherweise um über 100 auf 1183 erhöht; der Umsatz hat im Jahr 1953 schon 1 Million DM

Altensteiger Stadtchronik

Gemeindeabend für Frauen und Mädchen

Am Donnerstag und Freitag abend um 8 Uhr wird Vikarin Sendner einen Gemeindeabend für die Frauen und Mädchen unserer Gemein-de halten. Sie wird manchen noch bekannt sein von ihrem Besuch im Jahr 1951. Damals berichtete sie ihre Erlebnisse in Königsberg unter den Russen. Das Thema der jetzigen Abende ist noch nicht bekannt. Es wird jedoch jeder, der kommt, wieder etwas mitnehmen.

Mit dem Jugendsozialwerk zum Bodensee

Zur Bodenseefahrt am Sonntag, den 5. Juli, die vom Jugendsozialwerk, Gruppe Altensteig, veranstaltet wird, sind noch einige Plätze zu ermäßigten Preisen frei, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Die Gruppe hat unter anderem am Samstagabend ein Treffen mit drei anderen Jugendgruppen aus Ravensburg und Umgebung bei einem bunten Abend, für den jede Gruppe etwas beiträgt.

Interessenten wollen sich im Reisebüro Lauk bis Freitag melden.

Die Turngemeinde 1848 gibt bekannt

Am Samstag und Sonntag findet das Gau-turnfest in Nagold statt. Für uns liegt Nagold sehr günstig, deshalb wird um recht zahl-reiche Beteiligung aller Mitglieder gebeten. Kein alter Turner wird sich diese Gelegenheit entgehen lassen, schon die Wettkämpfe, wel-che um 7 Uhr beginnen, anzusehen. Sämtliche Wettkampfteilnehmer treten mit ihrem Rie-genführer um 6 Uhr an. Das Schwimmen, das Altersturnen und der Zwölfkampf der Turner beginnt am Samstag um 15 Uhr. Auf das Ver-einsturnen unserer Riege am Sonntag um 9.55 und 10.15 Uhr wird noch besonders hingewie-sen. Diese Übungen sind als die Hauptprobe für Hamburg anzusehen, deshalb wird eine große Zuschauerzahl von hier Ansporn für eine gute Leistung sein. Das Standquartier ist in der „Köhlererei“, woselbst das Mittag-essen eingenommen wird.

Die Abfahrt für Wettkämpfer und Funk-tionäre am Sonntag ist pünktlich um 5.30 Uhr am Postamt. Für die übrigen Festbesucher gilt der fahrplanmäßige Sonntagverkehr.

Ein Festtag der evangelischen Jugend

Der CVJM feierte am Sonntag sein 90jähriges Bestehen

Nagold. Der Festgottesdienst am Sonntag-morgen vereinte mit den jungen Männern aus Nagold und Umgebung eine große Gemein-de: man wollte ja den ganzen Tag unter Gottes Wort stellen. Orgel und Posaunen be-gleiteten den Gesang. Der Landeswart des CVJM-Landesverbandes, Karl Wexel (Wald-dorf bei Tübingen), stellte der Gemeinde das Wort Offenbarung 3,7—11, eindringlich vor Ohr und Herz. Man spürte es, wie dieser schlichte Mann sich freute, hier in Nagold das Jubiläum mitfeiern zu dürfen. Geduld, Kampf, Not und Anfechtung begleiteten den CVJM Nagold in seiner 90jährigen Geschichte. Es waren aber, dank Gottes Gnade, stets Männer da, die treu blieben und um die offene Tür wußten, die Gott allein öffnen und schließen kann. Wissen auch die Heutigen um diese offene Tür zu Gott?

Am alten Glockenturm erfreuten Posaunen-bläser die Passanten nach dem Gottesdienst mit Chorabläsen. Unterdessen fuhr eine Rad-fahrerabteilung des Jungengkreises mit Pla-katen zur Einladung für den Nachmittag durch die Stadt. Leider hatte eine Beschüt-tung des Vereinsgartens am Steinberg erge-ben, daß infolge der Nässe die Feler dort draußen nicht durchgeführt werden konnte. Die Vereinsleitung entschloß sich dankbar, von der Genehmigung des Bürgermeisters Gebrauch zu machen und die Feier in der neuen Turnhalle abzuhalten. Rund 800 Gäste fanden sich dort ein und alles freute sich, daß die behelfsmäßige Herrichtung der schönen Halle, die damit „nicht programmgemäß-in-offiziell“ eingeweiht wurde, so gut gelungen war. Etwa 40 Posaunenbläser des Herrenber-ger und Nagolder Kirchenbezirks übernahmen den musikalischen Teil.

Vereinsvorstand Raaf brachte in seiner Begrüßungsansprache die große Freude des Vereins über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck und dankte dem anwesenden Bür-germeister Breittling für die Überlassung der Turnhalle. Alle Vereine der Umgebung hatten Vertreter entsandt; ja bis von Knittlingen, Leonberg, Herrenberg, Tübingen, Rosenfeld und Pfalzgrafenweiler waren Gäste gekom-men. Ein Wort der Verbundenheit galt unse-ren Brüdern in der russischen Zone. Freudig stimmte die Festversammlung nach dieser Einleitung in das Lied ein: „Geh aus mein Herz!“ Dann wurde durch Angehörige von drei Vereinsgenerationen ein vereinsgeschichtlicher Rückblick vorgetragen, den wir an anderer

Stelle veröffentlichen. Ein Junge sprach das bekannte Heimatgedicht des Vereinsgründers G. H. Zeller.

Mit launigen Worten und einem Bibelspruch begrüßte die Brudervereine den Jubelver-ein. Besondere Freude löste der Gruß und die Anwesenheit der Brüder aus der Methodisten-gemeinde aus. Bürgermeister Breittling überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung und dankte dem CVJM Nagold für seine wertvolle Jugendarbeit. Er forderte die männ-liche Jugend auf, der Einladung des Vorstan-des zum Eintritt in den Verein Folge zu lei-sten, denn die Jungen seien hier in guten Händen; auch der CVJM werde in der Turn-halle eine Stätte finden, um den Körper zu stählen. Liedvorträge der Jungengkreise folg-ten; die Vereinsarräten des Vizevorstandes betonten die heitere Seite des Lebens im CVJM.

Die Größe der Landesleitung übermittelte Karl Wexel, der über das Mosewort sprach: „Und gedanke alles des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat!“ Dienst für Jesus ist Opfer, Verpflichtung und Auftrag auch in der Anfechtung der Welt. Aber er hat auch eine herrliche Belohnung, die Krone des Lebens. Jubiläen müssen gleichzeitig Anfang für neue fruchtbare Arbeit sein. Der Dank des Redners an die Vereinsfrauen und -Mütter machte deutlich, wie sehr auch unsere Frauen an der Vereinsarbeit beteiligt sind.

Auch die Jüngsten des Vereins, die Jung-schar der 10—14jährigen, zeigten ihr Können mit Lied und Scherz und erhielten herz-lichen Beifall. Nach der Pause kam der Höhe-punkt, das Laleenspiel „Gruppe Tobias“, das mit großer Teilnahme und Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Tobias ist Vorarbeiter auf einer Baustelle und stößt mit seinem prak-tischen Christentum immer wieder auf die Ablehnung der meisten seiner Arbeitskame-raden. Nur eine Handvoll hält zu ihm und wird von der anderen „Gruppe Tobias“ und „die Gruppe mit dem Heiligenschein“ genannt. Der Unterschied ist offenbar: Nach getaner Arbeit stärken sich die Männer um Tobias mit ihm in der Gemeinschaft um Gottes Wort, während die andere dann die rauchige Kan-tine bevölkern. Eindrucksvoll ist auch, wie der alte Schäfer, der neben der Baustelle seine Herde weidet, den Jüngsten auf dem Bau, einen Rußlandheimkehrer, durch seine tiefe Gläubigkeit aufrichtet und ihn den Weg zur „Gruppe Tobias“ finden läßt. Und die Probe

überschritten, so daß man weiter mit einem günstigen Geschäftsgang rechnen kann. In Altensteig konnte im Oktober 1952 eine neue, modern eingerichtete Verteilerstelle errichtet werden, in Wildberg wurde die Verteilerstelle in einen Neubau verlegt. Weitere Verbesse-rungen und Modernisierungen sind vorge-sehen, wenn auch der Antrag auf Errichtung einer weiteren Verteilerstelle vorläufig zur-ückgestellt werden mußte. An Rückvergütun-gen an die Mitglieder (3%) wurden 1952 ins-gesamt 20 400 DM ausbezahlt (1951: 13 200 DM). In 11 Sitzungen und 9 Prüfungen haben Vor-stand, Aufsichtsrat und Prüfungskommission die angefallenen Arbeiten erledigt und waren darauf bedacht, eine gesunde, solide Weiter-entwicklung im Interesse der Mitglieder zu gewährleisten. Den Angestellten und Lehr-lingen wurde für ihre pflichttreue Arbeit herzlich Dank ausgesprochen, ebenso wur-den die Mitglieder, die, der Genossen-schaft die Treue zu halten.

Ein dringender Appell wurde an das städ-tische Wohnungsamt Nagold um Freigabe der früheren Büroräume, die noch durch eine Wohnung belegt sind, gerichtet, da die Verwaltungsarbeit der Konsumgenossen-schaft unter den derzeitigen Raumverhältnis-sen sehr gehemmt ist.

Die Versammlung erteilte anschließend Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Ent-lastung und beschloß, den Jahresüberschuß der gesetzlichen Rücklage zuzuführen. Die Generalversammlung beschloß ferner die Ab-berufung des früheren Geschäftsführers Stro-bel aus dem Vorstand. Der satzungsmäßig ausscheidende Aufsichtsratsvorsitzende Bader wurde einstimmig wiedergewählt und dankte der Versammlung für diesen Vertrauensbeweis. Anstelle des ausscheidenden Mitglieds Grötzinger, Rohrdorf, wurde Mitglied Pöschel, Rohrdorf, in den Aufsichtsrat gewählt. In der Aussprache wurden einige Anfragen vorge-bracht, die Geschäftsführer Vogrin beantwor-tete. So ist die in diesem Jahr verhältnismäßig spät erfolgte Auszahlung der Rückvergütung und die Terminsetzung für die General-versammlung darauf zurückzuführen, daß die ganze Verwaltungsarbeit durch den erwähnten Raummangel sehr behindert ist. Geschäftsführer Vogrin richtete deshalb auch seiner-seits die Bitte an die Stadtverwaltung, für eine baldige Freigabe der anderweitig beleg-ten Büroräume besorgt zu sein.

Im anschließenden gemütlichen Teil kam alles auf seine Rechnung. Es gab Kaffee, Kuchen und auch ein billiges Viertele; die „Duro Tiggers“ steuerten in dankenswerter Weise den musikalischen Teil zur Unterhaltung bei. Nur zu bald hieß es, wieder an die Heimfahrt zu denken. Mit den bereitgestellten Omnibus-sen wurden die auswärtigen Mitglieder wohl-behalten nachhause gebracht.

In den Spannungen des Alltags bleibt nicht aus: Als plötzlich nicht mehr weitergearbeitet werden kann, ründen die einen ihre „Kan-tinenheimat“ an und schlagen in ihrer Wut alles kurz und klein. Die „Gruppe Tobias“ aber darf als eine in Jesus Christus gegrün-dete Gemeinschaft miteinander an ein neues Tagwerk gehen. Dieses Werkspiel ist alles in allem eine deutliche Erinnerung, wie wir dem Leben und allen seinen Situationen begegnen sollen; Im Aufblick auf Jesus Christus.

Zum Abschluß sprach Dekan Brezger. Er bat den CVJM Nagold, auch weiterhin in sei-ner Arbeit nicht zu ermüden. Der CVJM Na-gold wird dieses Jubiläum als neuen Ansporn betrachten, zu wirken, solange es Tag ist. Er dankt auch an dieser Stelle herzlich allen für das reiche Opfer.

Aus der Vereinsgeschichte des CVJM Nagold

Vor 96 Jahren hat Gottlieb Heinrich Zeller erstmals in Nagold einen Kreis von jungen Männern um sich geschart, um mit ihnen Gottes Wort zu hören und sie an seinem großen Wissen und seinen weiten Reisen teilnehmen zu lassen. Im Jahre 1863 gab er dem damaligen „Jünglingsverein“ Statuten und einen selbstgewählten Vorstand. Zeller hat viel für seine Heimatstadt Nagold getan, wie man auch aus dem Buch des ehemaligen Nagolder Pfarrers Kemmler entnehmen kann. Sein Geburtshaus ist das heutige Haus von Goldschmid Bossert (früher Uhrmacher Kläger) in der Marktstraße, wo er am 30.11.1794 geboren wurde und der Vater als Apotheker wirkte. Schon in jungen Jahren hatte er eine besondere Freude an der Schöpfung Gottes, an Tieren und Pflanzen, und legte sich Sammlungen an. Von 1811—1822 war er in der Fremde, um ein tüchtiger Apotheker zu werden, aber im Jahr 1822 verkaufte Vater und Sohn die Apotheke, damit sich der Sohn ganz der Wissenschaft und der Reichsgottesarbeit widmen konnte. Schon bald übernahm er die Leitung der Altpietistischen Gemeinschaft und schuf durch den Kauf der heutigen Stadtpflege und des Schreiner Haag'schen Hauses das alte Vereinshaus, in dem die Sonntagsschule, die Gemeinschaften, Jünglings-, Missions- und Armenvereine eine Heimstätte fanden. Hier kamen die jungen Männer an den Abenden und Sonntagen zur Besinnung und Unterhaltung zusammen. Zellers Frau, eine geborene Konrad von Stuttgart, war ihm in allem eine treue Gefährtin. Am 12. Februar 1864 starb er, als gerade im Nebenhaus der Jünglingsverein gehalten wurde. Kurz vor seinem Ende fragte er noch, ob die jungen Männer beisammen seien und ob der Helfer da sei.

Nach G. H. Zellers Tod

Sein Tod verursachte eine große Lücke, aber die von ihm ausgestreuten Samenkörner trugen reiche Frucht. Dank einer Stiftung des Ehepaars Zeller wurde 1904 das „Zellerstift“ (das heutige Vereinshaus mit Schwesternstation) erbaut. Auch in den Nachbarorten Ebnhausen, Haiterbach, Oberschwandorf usw. hatte Zeller Jünglingsvereine gegründet und mit ihnen rege Gemeinschaft gehalten. Im Sommer kamen diese ein Mal im Monat nach Nagold zu einer gemeinsamen Bibelstunde. Nach Zellers Tod führte der Pfarrer („Helfer“ genannt) den Verein weiter. Die Zusammenkünfte waren regelmäßig, wenn auch eine zeitlang nur ein Man dem Verein die Treue hielt. Eine besondere Blütezeit begann mit dem Jahr 1907. Männer wie Dekan Römer, Rektor Dieterle, Verwalter Bauer, Missionar Seeger, Herr Weltbrecht, die heute nicht mehr leben und die noch lebenden Herren Reichert, Schwab, Heid, Raaf, Gauß und Hespeler faßten die alten Satzungen neu. Junge Männer zu Jesus zu führen: das war ihr Ziel und das Ziel jeder Vereinsgeneration. Eine Bibliothek stand schon seit der Gründung allen Mitgliedern zur Verfügung, und mit einem vereinseigenen Lichtbildgerät wurde öfters Lichtbildvorträge gehalten. Man tat alles, um dem jungen Mann Gutes zu bieten. Leider stellte der Posaunenchor mit der Zeit seine Tätigkeit ein.

Sport im Zeichen des Eichenkreuzes

Es heißt, daß der CVJM in früheren Jahren eine eigene Sportabteilung gehabt habe. Hoffentlich kann er nach Fertigstellung der neuen Turnhalle heute wieder damit beginnen. Es ist fast sicher, daß der Eichenkreuz-Sport auch in Nagold Tradition hat. Schon 1909 bestanden regelmäßige Turnabende, und 1910 wurde vom Seminar die Turnhalle zur Verfügung gestellt. Der Verein war auch Mitglied des Ortsausschusses für Leibesübungen und z. B. beim Eichenkreuz-Landessporttag 1924 in Ludwigsburg mit über 30 Teilnehmern vertreten. Beim letztjährigen Eichenkreuz-Sporttag in Tübingen war der Verein erstmals wieder mit 2 Mannschaften vertreten. In der Zeit des Dritten Reichs war ihm bekanntlich jede sportliche Tätigkeit untersagt. Eine nette Erinnerung in diesem Zusammenhang: Als der neue Barren des CVJM ausprobiert werden sollte, konnte sich der Vorstand, Stadtpfarrer Merz nicht verkneifen, eine Übung zu tun. Er hatte aber Pech und brach sich bei einem Sturz den Arm. Nachher mußte er sich sagen lassen, daß es für einen Pfarrer nicht „schicklich“ sei, seine Würde durch ein Verstoßen und am Barren zu üben.

Der Vereinsgarten des CVJM

Die Pflege der Gemeinschaft stand immer im Vordergrund; Bezirkstreffen, Vereinsfeste, Kühnberg-Treffen, Bundestagungen usw. wurden laufend abgehalten bzw. besucht. Jedes Jahr machte man auch Wanderungen. Ein Höhepunkt war das 50-jährige Vereinsjubiläum im Mai 1913. Unter großer Beteiligung wurde es mit Gottesdienst und anschließender Feier auf dem Stadtpark begangen. Auch der erste Vereinsgarten in der Herrenberger Straße konnte damals dank einer Spende von Rentner Gottlob Knodel angelegt werden. Die Stadt stiftete Holz und Schotter für Hütte und Zaun, und bald herrschte auf diesem schönen Platz am Waldrand ein frohes Leben der jungen Männer. Seit dieser Zeit ist der Verein auch im Vereinsregister eingetragen. Jedes Jahr im Sommer fanden dort die Gartenfeste statt, jeden Sonntag wollte man draußen bei Kegelspiel, Sport und Ruhe. Vater Spidel schenkte seinen Spezialzitroneensaft aus. Zweimal baute die Jungschar ein Moosburg, die „Wartburg“, die auch von den Gästen bewundert wurde. Wer hat es nicht bedauert, daß diese Stätte im Jahr 1939 dem Bau der Umgehungsstraße zum Opfer fiel?

Vom ersten zum zweiten Weltkrieg

Im 1. Weltkrieg wurde das Vereinshaus Lazarett, viele Mitglieder standen an der Front und 16 sind nicht zurückgekehrt. Für sie wurde im Vereinshaus eine Gedenktafel angebracht. Im Jahre 1925 erhielt der Jünglings-

verein den Namen „Christlicher Verein junger Männer“. Durch die „Gleichschaltung“ aller Organisationen im Jahr 1934 wurde auch der CVJM betroffen. Das Ziel der Arbeit, dem jungen Mann an Körper, Seele und Geist zu dienen, konnte nicht mehr voll aufrecht erhalten bleiben. Trotzdem fanden sich auch in dieser Zeit Kreise zu regelmäßigen Bibelstunden zusammen; oft waren es nur 3 oder 4, die beim Hausvater Spidel in der Nudel- oder Wohnstube zusammenkamen. Die letzte Mitgliederversammlung fand 1938 statt, auf der nochmals ein neuer Vorstand gewählt wurde. Der 2. Weltkrieg forderte weitere Opfer. Trotzdem konnten die Kreise weitergeführt werden; meist leiteten die Pfarrer die Abende.

Neuanfang nach dem Zusammenbruch

Als nach dem Zusammenbruch die übriggebliebenen einstigen Mitglieder wieder aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehrten, gab es im Vereinshaus wieder neues Leben und Jungschar, Jungen- und Jungmännerkreise entstanden neu. Die Jugendarbeit fand wieder Vereinsform, Freizeiten und Tagungen fanden wieder überall im Lande statt. Alljährlich beging der CVJM mit allen evang. Jugendkreisen des Landes den Jugendsonntag; Pfingsten 1952 und 1953 brachten die Landeszeitlager auf dem Eisberg. Und das Schönste:

Statistik des VBW Nagold

Nagold. Die statistischen Jahresberichte, die das Volksbildungswerk für die zuständigen Behörden anfertigen muß, geben ein klares Bild über die Vielgestaltigkeit und Reichhaltigkeit des Kulturprogramms und kennzeichnen durch ihre Besucherziffern die Wertschätzung, welche diese Einrichtung in weiten Kreisen genießt. Im Arbeitsjahr 1952/53 wurden gegen 50 Veranstaltungen durchgeführt; Einzelvorträge, Studienfahrten, Gruppenarbeitskreise, Konzerte, Vortragsreihen und Jahreskurse, fremdsprachliche und technische Kurse, die sich bei einer Kursdauer von 6 bis 30 Stunden über das ganze Arbeitsjahr erstreckten. Mit Ausnahme kurzer Unterbrechungen sind tatsächlich alle Abende von Montag bis Freitag besetzt. Es ist notwendig, der Bevölkerung von Zeit zu Zeit hierüber einen kurzen Bericht zu geben. Die Veranstaltungen wurden von September 1952 bis Juni 1953 von rund 3000 Personen besucht (mit der Theatergemeinde wären es 5000). Die Hörerzahlen der Kurse betragen 117 eingeschriebene Hörer bei 119 Belegungen, ohne die große Zahl der nicht eingeschriebenen Hörer. Seit Beginn des VBW sind also 700 Personen durch die Fortbildungskurse gegangen, um sich wertvolles Wissen für Praxis und Leben zu erwerben. Die geringen Kursgebühren und Unkostenbeiträge für die Veranstaltungen machen das VBW zu einer im besten Sinn gemeinnützigen und sozialen Einrichtung.

Am vergangenen Mittwoch wurde der Kurs „Backen im Familienkreis“ beendet. Es waren 19 junge Frauen und Mädchen, die sich die Gelegenheit zunutze machten. Die Kursleiterin, Haushaltungslehrerin Frau Hummel, legte Wert auf die Mitarbeit aller Teilnehmerinnen. Durch gründliche Vorbereitung jedes Kursabends war es möglich, während der vierstündigen Arbeit an jedem Abend eine große Menge Backrezepte durcharbeiten und dann schriftlich niederzulegen. Ein Kulturfilmabend diente der Ergänzung und Vertiefung

des CVJM hat wieder einen Vereinsgarten! Die älteren Vereinsmitglieder und eine Anzahl Gönner und Freunde haben tief in den Beutel gegriffen, damit die Schulden nicht über den Kopf wachsen. Gegenwärtig kommen an 5 Tagen der Woche Jungmänner- und Jugendkreise sowie die Jungschar zusammen, um Gottes Wort zu hören und sich zu unterhalten. Vieles wurde im letzten und in diesem Jahr auf dem Platz am Steinberg gearbeitet. Mit Dank kann der CVJM heute sagen: „Bis hierher hat der Herr geholfen!“

Dank und Ausblick

Beim Rückblick darf der Dank nicht vergessen werden, denn es durfte doch viel segensreiche Arbeit durch den Verein im Namen des Herrn erfolgen. Eine große Anzahl Mitglieder hat ihr ganzes Leben dem Dienst am Evangelium usw. verschrieben. Dank sei auch all denen gesagt, Männern und Frauen, die große Opfer gebracht haben. Weitere Opfer müssen gebracht werden, denn der Dienst und die Arbeit des CVJM verlangt sie. Der CVJM ladet alle Jungen und Männer herzlich ein, in seine Veranstaltungen zu kommen, und bittet auch die Eltern, ihre Kinder zu schicken, denn sie sind hier in guten Händen. Der schöne Vereinsgarten wird weiter ausgebaut und soll für die Mitglieder ein Platz der Freude

des Gelernten. Bei aller Betonung des praktischen Teils kam auch die ästhetische Seite zur Geltung, so in der Ausstattung der Gebäckarten, in der geschmackvollen Art des Tischdeckens und Servierens usw. Der Kurs war gewiß ein schöner Erfolg für das VBW.

Das Hochwasser richtete Schäden an

Rohrdorf. Das Hochwasser der letzten Woche hat hier auch schwere Schäden angerichtet. Infolge der Montagearbeiten am 2. Klappenwehr an der „Stelle“ wurde ein sogenannter Notabschluß angebracht, welcher den Zweck zu erfüllen hatte, das Flußwasser in den rechts der Nagold einlaufenden Mühlkanal abzuführen, damit vor bzw. nach dem Notabschluß die Montagearbeiten ausgeführt werden können. Die Klappe des automatischen Klappenwehres war bereits an Ort und Stelle und sollte nun gerade am Donnerstag in Zement eingegossen werden. Der Wasseranstieg wurde jedoch immer stärker und der Mühlkanal konnte diese große Wassermengen nicht mehr aufnehmen; die Dielen des Notabschlusses waren in kürzester Zeit so stark überschwemmt, daß sie nicht mehr entfernt werden konnten. Unterhalb des Notabschlusses war bereits die Stauklappe beinahe senkrecht aufgestellt und für ihr Gewicht mit 7 1/2 Tonnen entsprechend unterbaut.

Nun versuchten einige beherzte Männer, vor allem Zimmermeister Otto Held, trotz des stetigen Anstiegens der Fluten, am Donnerstagabend mit einem kleinen Kahn an das Klappenwehr heranzukommen, um noch einige der Notabschlußdielen zu entfernen, was wegen der starken Strömung nur zum Teil gelang. Die Wassermassen suchten ihren Weg über die bereits schön hergerichtete und einplanierete „Stelle“ und schwemmten einige hundert Kubikmeter Erdmassen weg, so daß der frühere obere Abflußkanal in ganzem Ausmaß wieder aufgerissen ist.

und Erholung werden. Darüber hinaus soll er auch ein Ort sein, wohin der CVJM gern die ganze Gemeinde einladet, abseits von der Hetze unserer Zeit. Der CVJM, dessen Weg zum Kreuz Christi stets vorgezeichnet ist, ist ein Teil der Gemeinde; wie schön wäre es, wenn die Gemeinde mit Verein wäre!

Fröhliches Helfen!

Tag der Inneren Mission

Sonntag, 5. Juli 1953

Zum Schluß eine erfreuliche Mitteilung: der CVJM gründet wieder einen Posaunenchor. Zwei Instrumente sind schon vorhanden, bis zum Herbst sollen sich noch weitere einfinden, daß dann in bescheidenem Rahmen die Übungsabende aufgenommen werden können; auch die Frage des Chorleiters wird bis dahin geklärt sein. Über allem soll aber auch in Zukunft Bibelstunde und Bibelarbeit das Kernstück des Dienstes am jungen Menschen bilden.

Richtige Schorfbekämpfung im Obstbau

Ein erfolgreicher Obstbau beruht in der Hauptsache auf einer entsprechenden Sortenwahl, guten Standortverhältnissen, harmonischer Düngung und intensiven Pflanzenschutzmaßnahmen. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, Tatsache ist, daß sich auf Grund der starken Vermehrung von Schädlingen und Pilzkrankheiten, der Pflanzenschutz im Obstbau immer mehr und mehr in den Vordergrund schiebt, wenn man ein einwandfreies Lager- und Verkaufsergebnis erzielen will. Gott sei Dank, sind wir noch nicht soweit wie in Amerika, daß unsere Obstblume so verseucht sind, daß 14—16 Spritzungen durchgeführt werden müssen. Trotzdem treten bei uns Parasiten auf, die vor allem, wenn das Jahr ein bißchen feuchter ist, 6—8 Spritzungen erfordern. Der gefährlichste dieser Parasiten ist der Schorf (Fusicladium). Schon im Frühjahr nach dem Aufbruch der Knospen muß ihm allergrößte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus den auf dem Boden liegenden alten schorfkranken Blättern gelangen durch den Wind Sporen des Schorfpilzes auf die eben in Entfaltung begriffenen jungen Blätter des Baumes und infizieren diese. Wird keine vorbeugende Spritzung durchgeführt, dann muß dem gerechnet werden, daß sich der Schorf auf den infizierten Blättern immer weiter entwickelt, es kommt zu einem vorzeitigen Abfall und es ist keine Seltenheit, daß Bäume im August blattlos dastehen. Von den Blättern gelangen Sporen auch auf die Früchte und geben narbige, unansehnliche Äpfel und Birnen. Schorfbefallenes Obst ist unhalbar im Glas, unansehnlich, geringer im Gewicht und kann nicht gelagert werden.

Vorbereiten ist immer besser als heilen! Deshalb sollten alle Obstbauern schon zeitig im Frühjahr mit der Schorfbekämpfung beginnen und nicht ermüden, diese bis Ende August fortzusetzen. Bei schlechten Witterungsverhältnissen, viel Regen, muß der Leitsatz gelten: „Lieber einmal mehr als weniger spritzen!“ Wie empfehlen Ihnen zur Schorfbekämpfung bei gewöhnlichen Obstsorten, die im allgemeinen kupferunempfindlich sind, VITIGRAN conc. Es wird in der Vor- und Nachblüte in einer Konzentration von 0,25%, bei der Spätschorfbekämpfung im Herbst von 0,15% gespritzt. VITIGRAN conc. benutzen Sie gleichzeitig in Ihrem Garten und auf dem Acker zur Spritzung der Kartoffeln gegen Phytophthora (Kraut- und Knollenfäule) sowie gegen die Cercospora-Blattfleckenkrankheit der Rüben.

Bei Edelobstsorten empfiehlt es sich mehr, Kupfer-Nirit für die Vorblütenspritzung zu verwenden. Dieses Kupfer-Nirit ist eine Fortentwicklung des überall bekannten Nirit, das zur Schorfbekämpfung in der Nachblüte Verwendung findet. Nirit ist ein sogenanntes organisches Pilzbekämpfungsmittel, d. h. es enthält keine anorganischen Stoffe und wird daher vor allem bei allen Edelobstsorten, die meistens empfindlich gegen Kupfer und Schwefel sind, empfohlen. Als Sorten möchten wir aufzuführen Cox Orange, Ananas Renette, Laxton-Superb, Boskoop usw. Mit Nirit hat die deutsche Industrie ein Mittel geschaffen, das auch im Ausland und vor allem im fortschrittlichen Ausland wie z. B. Schweden, Holland, größte Beachtung findet. Es wird in einer Konzentration von 0,75 bis 1%, zur Spätschorfbekämpfung im August von 0,5%, verwandt.

Spritzen Sie Ihre Obstbäume regelmäßig und diese werden Ihnen die Behandlung mit schönen, glänzenden und wohl-schmeckenden Früchten danken.

Siedlerstellen im Zeichen der Bodenreform

Die ehemalige Staatsdomäne Sindlinger Hof wird nun endgültig in 8 Siedlerstellen aufgeteilt. Der Resthof der Domäne mit ca. 70 ha geht an den früheren Gutspächter Fr. Adlung über. Die weiteren 7 Stellen mit je 17 bis 18 ha werden heimatsvertriebenen Bauern übergeben. Die notwendigen Wirtschaftsgebäude werden noch in diesem Jahr erstellt; eine Wasserleitung, die bis dahin fehlte, wird ebenfalls errichtet. Das Sindlinger Schloß soll umgebaut und durch einen Hotelbesitzer aus Pforzheim zu einem Erholungsheim eingerichtet werden.

Bereins-Anzeiger

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Donnerstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10- bis 14-Jährige, 20—22 Uhr Turnerinnen und Frauenriege.

CVJM Altensteig: Heute abend 20 Uhr Bibelstunde, Gemeindehaus.

Liederkrans Altensteig: Donnerstag Singstunde, Männerchor.

Simmersfeld — Endingen
HOCHZEITS-EINLADUNG

Zu unserer am Samstag, den 4. Juli 1953 in unserem
älteren Gasthaus zur „Sonne“ in Simmersfeld stattfindenden
HOCHZEITS-FEIER

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein

Fritz Wurster **Frida Wurster geb. Raff**
Simmersfeld Endingen

Kirchliche Trauung um 15 Uhr

Nachhochzeit am Sonntag, den 5. Juli in Endingen

Wildberg, 20. Juni 1953
Danksagung

Für die vielen Beweise von Teilnahme bei der schweren
Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter

Elisabeth Erhard

sagen wir allen, die der Entschlafenen und unser gedacht
haben, herzlichen Dank.

Familie Walter Erhard.

Familienanzeigen

wie Verlobungs- und Vermählungsanzeigen,
Hochzeitsanzeigen, Todesanzeigen,
Danksagungen finden im

„Nagolder Anzeiger“

weiteste Verbreitung.

Anzeigenannahme
Ferdinand Wolf, Buchhandlung, Nagold
Burgstraße 8, Fernsprecher 548

Grüner Baum **Tonfilmtheater**
Altensteig

Freitag | Samstag
je 20.30 Uhr

Sonntag 16.30, 19 und 21 Uhr

Zarah Leander O. W. Fischer

Cuba Cabana
Jugendverbot
Montag keine Vorstellung

Sonntag 14 Uhr
Kleiner Schwindel
am Wolfgangsee

Eine
2-Zimmer-Wohnung
(evtl. 3 Zimmer)
in schöner, ruhiger Lage, Nähe
Altensteig zu vermieten.

Angebote an das „Schwarzwald-Echo“
Altensteig.

**Neu zu den jetzt fälligen
Steuererklärungen:**

**Wolfs
Steuer-Leitfäden**

für die Einkommen-
steuererklärung 1952

FERD. WOLF, NAGOLD
Buch- und Schreibwaren

Spielsachen

für Kinder von Ostzonenflüch-
lingen
sammelt das
Jugend-Rotkreuz Nagold

Unsere Gemeinden berichten

Hirsauer Tischtennisieg

Hirsau. Die hiesigen Tischtennisportler traten kürzlich zum letzten Vorrundenspiel gegen den TTV. Althengstett an. In den Einzel- und Doppelkämpfen konnte man interessante und schnelle Schlagwechsel beobachten, die von Können der Gastmannschaft zeugten. Die Gastgeber erweisen sich jedoch als technisch noch beschlagener und siegten mit 14:2 Punkten.

Am Sonntag Obstbauversammlung

Stammheim. Der Obst- und Gartenbauverein Stammheim hält am nächsten Sonntag eine Obstbauversammlung ab, die um 12.30 Uhr mit einer Besichtigung der Beispielsanlage im Winkelal (Treffpunkt beim „Waldhorn“) beginnt. Um 15 Uhr spricht Geschäftsführer Seitzer vom Landesobstbauverband Stuttgart, unterstützt durch Lichtbilder, über Gegenwarts- und Zukunftsfragen im Obst- und Gartenbau. Die Mitglieder der Obst- und Gartenbauvereine sowie alle Interessenten sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. — Die Calwer Freunde des Obstbaues nehmen sowohl an dem Rundgang als auch am Vortrag teil. Abfahrt in Calw um 12 Uhr.

Altersjubilare in Stammheim

Stammheim. Im Monat Juli beglückwünschen wir die nachstehenden Altersjubilare unserer Gemeinde zu ihrem Geburtstag: 8. 7. Paul Zimmann, Bahnarbeiter (72 J.); 10. 7. Fritz Mann, Hauptstraße (72 J.); 21. 7. Jakob Steins, Maurer (70 J.); 24. 7. Frau Maria Ohngemach, Jahnstraße (71 J.); 28. 7. Frau Maria Schimani (73 J.). — Wir gratulieren!

Ehejubilare in Göttingen

Göttingen. Das Fest der silbernen Hochzeit dürfen in diesem Monat begehen: Am 5. Juli Bäckermeister Hugo Mohr und Frau Marie, geb. Müller, beide von hier gebürtig; am 24. Juli Wilhelm Borkhardt und Frau Luise, geb. Kopp; am 26. Juli Landwirt Paul Bühler und Frau Anna, geb. Widmayer. — Den silbernen Hochzeiten heute schon unsere herzlichsten Glückwünsche!

Gewinnung von Fluß- und Schwespat

Grumbach. Die Fluß- und Schwespatwerke Doepenschmitt in Pforzheim beabsichtigen, das Bergwerk in Grumbach, das vor Jahren schon ausgebeutet wurde, wieder in Betrieb zu nehmen, um dort Fluß- und Schwespat zu gewinnen. Einige Arbeiter sind zur Zeit mit den Vorarbeiten beschäftigt; es soll ein größeres Maschinenhaus erstellt werden.

Nach den USA. ausgewandert

Höfen. Vor einigen Tagen verließ die 18jährige Gerlinde Jauch ihre deutsche Heimat, um in den USA. ihr Glück zu suchen. Vorläufig wurde sie von ihren Taufpaten in Brooklyn aufgenommen.

Eine enttäuschende Kirschernte

Neuenbürg. Die vielen Regenwochen, die hinter uns liegen, führten zu einer völligen Mißernte in den Kirschengebieten. Die Bauern des Unteren Amts, die die ersten regenfreien Tage zum Pflücken der Kirschen verwenden wollten, wurden schwer enttäuscht. Die Kirschen waren durch die Feuchtigkeit gesprungen und hatten zum großen Teil schon auf den Bäumen Schimmel angesetzt und zu faulen begonnen. Wo doch noch gewisse Sorten gepflückt werden können, müssen sie der sofortigen Verwertung zugeführt werden. Ein Lagern oder Verschieben kommt unter diesen Umständen nicht in Frage. Durch das Fehlen des Sonnenscheins sind die Kirschen auch nicht so süß wie in anderen Jahren. Immerhin besteht nun die Hoffnung, daß die Zwetschgenernte dafür um so besser ausfallen wird.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Hassler
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Pressen GmbH.
Gesellschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 1,80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Ein neuer Liebenzeller Stadtteil

54 Wohnungen im Olgahain — Fortsetzung der Flußkorrektur notwendig

Bad Liebenzell. Der Neubau im Olgahain erhöht die Zahl der dortigen Wohnungen auf 54. Das ist eine ganz beachtliche Vorstadt! Herrlich ist deren gesunde Lage am Waldrand: ein ideales Wohnen in neuzeitlichen Häusern. Jedes Anwesen hat seinen eigenen Hausgarten. Und die Straßen werden natürlich auch noch verbessert, sobald die Bauperiode einen gewissen Abschluß erreicht hat.

Aber den Jägersteg, den die Gemeindeverwaltung vorsorglich mit einem Drahtseil sichern ließ, hat das Hochwasser der vorigen Woche ans Flußufer der Nagold geschwemmt. So ist die nächste Verbindung mit dem „Stüdle“ unterbrochen, was auch für das Regula-Photowerk und deren Arbeiter seine Nachteile hat.

Überschwemmt waren — wie schon berichtet — auch die Sportplätze und die angrenzenden Wiesen, während das gesamte Gebiet entlang der neuen Kanalisation wohlbehalten durch die Hochwassergefährdung hindurchkam. Es ist daher für

die Gemeinde Liebenzell wünschenswert, ja man darf sagen notwendig, daß auch die Nagoldstrecke vom Schwimmbad bis zum Jägersteg korrigiert wird. Was durch eine solche Maßnahme an Hochwasserschäden verhütet werden kann, rechtfertigt die hohen Geldaufwendungen hierfür. Denn schließlich geht es ja nicht nur darum, etwas mehr oder weniger Wasser von einigen landwirtschaftlichen und dem Sport dienenden Grundstücken abzuhalten. Vielmehr soll vermieden werden, daß der ganze Stadtteil Olgahain einschließlich Photofabrik noch öfter vom direkten Hauptverkehr und der Verbindung mit der Bundesstraße abgeschnitten wird.

Eben deshalb wird auch mit der Zeit an Stelle des Jägersteges eine befahrbare Brücke entstehen müssen, die dem Wohngebiet im Olgahain und an der Schüllerstraße sowie der Photo- und Uhrenfabrik direkte Zufahrt von der Richtung Pforzheim her gewährt und den Weg in die Stadt Liebenzell hinein abkürzt. w. h.

Freudenstadt trifft letzte Festvorbereitungen

Vom 11. bis 13. Juli Gausingerfest des Kniebis-Nagold-Sängergaus

Der Kniebis-Nagold-Sängergau hält vom 11. bis 13. Juli in Freudenstadt sein Gausingerfest ab. Seit Wochen und Monaten laufen beim Liederkranz 1837 Freudenstadt, der die Ausgestaltung in Zusammenarbeit mit dem Gau übernommen hat, die Vorarbeiten. Nun stehen die teilnehmenden Vereine wie auch die näheren Einzelheiten des Festzuges und des Wertungssingens fest. Dem äußeren Umfang nach dürfte das Gausingerfest in Freudenstadt dem letzten Fest dieser Art, das in Nagold stattfand, nicht nachstehen. Allein am Wertungssingen nehmen 32 Vereine der Kreise Freudenstadt, Calw und Horb teil. Ein reichhaltiges Festbuch, das jetzt von der Buchdruckerei Oskar Kaupert (Freudenstadt) herausgegeben worden ist, geht den einzelnen Vereinen noch zu.

Das Fest beginnt am Samstag, 11. Juli, im Festzelt am Marktplatz, das 3500 Besucher faßt. Unter dem Motto „Eine frohe Abendrunde“ werden der Liederkranz Freudenstadt und das Handharmonika-Orchester Freudenstadt konzertieren. Am Sonntag, 12. Juli, beginnt ab 7.30 Uhr das Wertungssingen. Die Vereine, die zur Gruppe des einfachen Chorgesangs gehören, singen im neuen Kurtheater, die Gruppen „Gebobener Chorgesang“ und „Schwieriger Chorgesang“ werden in der städtischen Festhalle gewertet. Als Wertungsrichter sind Professor Hugo Herrmann, sowie die Gauchormeister Wallhäuser, Beterle und Frommet tätig. Jeder teilnehmende Verein erhält nach dem Festzug am Sonntag um 17 Uhr seine Wertungsnote mit Urkunde. Ein ausführliches Gutachten über das Wertungssingen wird den Vereinen nach etwa vier Wochen übersandt.

Aus dem Kreis Calw haben sich zum Wertungssingen angemeldet in der Stufe einfacher Chorgesang der Liederkranz Haiterbach mit 80 Sängern unter Chorleiter Frank, Eintracht Oberschwandorf mit 23 Sängern unter Hauptlehrer Bundschuh, Liederkranz Holzbrunn mit 32 Sängern unter M. Nickles, im gebobenen Chorgesang Männergesangsverein Neublach mit 32 Sängern unter M. Nickles, im schwierigen Chorgesang Liederkranz Hirsau mit 28 Sängern unter W. Hiller, Liederkranz Altensteig mit 45 Sängern und 40 Sängerinnen unter Albert Haas, Liederkranz Wildberg mit 35 Sängern unter Otto Hummel und Chorgemeinschaft Liederkranz-Concordia Calw mit 45 Sängerinnen unter Erwin Collmer.

Aus dem Kreis Horb nimmt der Gesangsverein Frohsinn-Bittelbrunn mit 20 Sängern unter K. Weill in der Abteilung Einfacher Chorgesang teil, ebenso der Liederkranz Salzstetten mit 35 Sängern unter Hauptlehrer Alber, im Gebobenen Chorgesang der Männerchor Dürrenmetzstetten mit 33 Sängern unter Walter Schoel und der Männergesangsverein Obertalheim mit 25 Sängern unter Pius Ade.

Bei der Hauptaufführung am Sonntag 11 Uhr im Festzelt, die unter der Gesamtleitung von Gauchormeister Hans Bregonzer (Freudenstadt) steht, wirken Gemische, Frauen- und Männerchöre des Kniebis-Nagold-Gaus und die Stadtkapelle Freudenstadt mit. Gaupräsident Direktor

Höhler (Friedrichstal) hält die Festansprache. Musikalisch gesehen soll die Hauptaufführung nicht nur wertvolle Chorliteratur bringen, sondern auch eine breite Hörerschaft durch eine abwechslungsreiche Vortragsfolge ansprechen, wobei auch Chöre mit Bläserbegleitung aufgeführt werden.

Ein großer Festzug wird alle Mitwirkenden und einige Gastvereine, Kapellen, Festwagen bei einem Zug durch die Stadt vereinen. Dabei wird der Festzug beim Eintreten eines Kanonenschlages stehenbleiben, worauf die Kirchenglocken fünf Minuten lang läuten. Eine weitere Minute gilt dem Gedenken der gefallenen Kameraden.

Nach der Auflösung des Festzuges werden im Festzelt die Urkunden und Medaillen ausgegeben, und die einzelnen Vereine haben Gelegenheit zu Gesangsvorträgen.

Zuerst die engere Heimat kennenlernen!

Beachtenswerte Stellungnahme eines Erziehers zur Frage des Schulwanderns

Dem Münsinger „Alb-Boten“ entnehmen wir nachfolgende Betrachtung eines Erziehers über das Schulwandern (D. Red.)

... Das damalige Kultministerium in Tübingen hat in dankenswerter Weise in einem an die Leiter der Bezirksschulämter und Anstalten, an die Leiter der höheren Schulen und Berufsschulen gerichteten Erlaß den wertvollen Gedanken des Schulwanderns in die Tat umgesetzt. Aus der Ueberzeugung heraus, daß sinnvolles Wandern eine Quelle der Gesundung des Menschen bedeutet und daß es eine schöne Aufgabe der Schule wäre, hier bahnbrechend zu wirken, empfiehlt das Ministerium den Schulen die Wiedereinführung der früher üblichen Wandertage frühestens vom fünften Schuljahr ab. Solche Wandertage sollen in der engeren Umgebung im echten Wanderstil, ohne Benützung von Verkehrsmitteln, und mit möglichst geringen Kosten, durchgeführt werden.

Der Mensch des technischen Zeitalters und der Vermassung ist naturfremder und deshalb freudloser geworden als je. Diesem Mangel sollen die Wandertage schon bei der Schuljugend entgegenwirken, und es soll in ihr der Sinn für die Lebenszusammenhänge am Beispiel der Natur wieder geweckt werden. Der Jahresausflug wird in den meisten Schulen regelmäßig durchgeführt und erfreut sich großer Beliebtheit bei den Schülern.

In steigendem Maße beobachtet man jedoch, daß diese Ausflüge zeitlich und räumlich immer mehr ausgedehnt werden und daß der eigentliche Sinn der Schulwanderung mit den darin liegenden erzieherischen Möglichkeiten (Gestaltung froher Gemeinschaft, Erziehung zur Einfachheit, Genügsamkeit und körperliche Straffung, Weckung der Natur- und Heimatliebe und der Ehrfurcht vor der Schöpfung) verloren geht. Die Schule kann sich nicht dazu hergeben, diesem nach Zeiten der Entbehrung, des Eingeschlossen-seins und mangelnder Freiheit vielleicht verständlichen „Zug in die Weite“ Vorschub zu leisten.

Oberlengenhardt plant Gefallenenehrenmal

Oberlengenhardt. Der Gemeinderat hat beschlossen, an Stelle des Gedenksteins für die Gefallenen des ersten Weltkriegs, der vor dem Rathaus an der Ortsstraße erstellt war, nun eine würdige Gedenkstätte für die Toten des ersten und zweiten Weltkriegs zu schaffen. Der Plan hierzu wird der Gemeinde in Kürze vom Amt für Denkmalspflege zugehen. Die Gedenkstätte soll mit dem Friedhof verbunden werden.

Unsere Bauern klagen erneut über erheblichen Wildschweinschaden. Die „Schwarzkitel“ haben ihre Scheu vor dem Wildzaun überwunden und springen über ihn hinweg.

Geschwindigkeitsbegrenzung zurückerwünscht

Gräfenhausen-Oberhausen. Im Mittelpunkt der letzten Gemeinderatssitzung standen wichtige Verkehrsfragen. Zunächst einmal will die Gemeinde eine Verkehrsberuhigung durchführen, welche in erster Linie die ortsansässigen jugendlichen Motorradfahrer zu einer besseren Verkehrsdisziplin anhalten soll. Nachdem die Geschwindigkeitsbegrenzungen gefallen sind, werden die Ortsstraßen immer mehr von übermütigen Jugendlichen als Rennstrecke benützt. In einer Resolution an das Landratsamt will die Gemeindeverwaltung dafür eintreten, daß die Geschwindigkeitsbegrenzung wieder eingeführt und auf diese Weise dem Benneifer jugendlicher Kraftfahrzeugbesitzer die wünschenswerte Grenze gesetzt wird.

Radfahrer schwer gestürzt

Neuenbürg. In der letzten Woche fuhr ein 59 Jahre alter Radfahrer aus Brötzingen die Marxzeller Straße hinab. Kurz vor der großen Kurve wurde er von einem ebenfalls bergabwärts fahrenden Personenkraftwagen überholt, während von unten ein Lastkraftwagen entgegenkam. Der Radfahrer stürzte aus noch ungeklärter Ursache — vermutlich war er unsicher geworden — und zog sich schwere Fußverletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Fahrrad geriet unter die Räder des Lastwagens und wurde völlig demoliert.

Zu unserer am Samstag, den 4. Juli 1953, im Gasthaus zum „Rösel“ in Holzbrunn stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

KARL BECHTOLD
Sohn des Johannes Bechtold, Landwirt

MARTHA GEBHARDT
Tochter des Hermann Gebhardt, Straßenwart

Kirchgang 1 Uhr in Holzbrunn.

Zu unserer am Samstag, den 4. Juli 1953, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Brettenberg stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Richard Greule
H.-Zugschaffner
Brettenberg/Calw

Elli Lubrich
Weberin
Nagold-Iselshausen

Kirchgang 12 Uhr in Brettenberg

Zweite Versteigerung

im Haus Zilling, Calw, Altburger Str. 12, Samstag, 13 Uhr:

1 Stuhl, 2 runde Tische, 5 Tische, 2 Schreibtische, 1 Damenschreibtisch, 1 Eisenbettstelle mit Roßhaarmatratze, 2 Küchenbüfets, 1 Sekretär, 1 Schlafzimmer (ohne Schrank), 3 Kommoden, 1 Zimmerbüfett, 1 Geschirr und Verschiedenes, ferner 1 Bodenleppich 3x4, 2 Patentröste, 1 Sessel (anzusehen b. Hennefarth, Schulstraße 1).

I. A.: Hennefarth

Büroraum
(evtl. Lagerraum) Nähe Calwa wird vermietet. Angebote unter C 171 an das Calwer Tagblatt.

Keine Ware
ist so bekannt, daß sie der Anzeigen-Reklame entbehren könnte.

A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei
Calw

Postkarten
Briefbogen
Rundschreiben
Rechnungen
Prospekte

Aufträge werden auch Lederstraße 23 (Geschäftsstelle) angenommen

„Odermatta“ Öl-Kaltwollen
keine Wuschelköpfe

Gut möbliertes
Zimmer
mit fließend Wasser zu vermieten.
Calw, Hirsauer Wiesenweg 29

Verkauft wird guterhaltene
Dreirad
„Framo“ mit DKW-Motor, Bauj. 1928.
Calw, Metzgergasse 15

Sprechstundenänderung
ab 1. Juli 1953, vorm. 9-11 Uhr:
Dienstag, Donnerstag, Samstag;
nachmittags 17-19 Uhr: Montag,
Mittwoch, Freitag.

Dr. Kunicke
Facharzt für Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe.
Tübingen, Möhlstraße 12

Warnung
Ich warne hiermit jedermann, weiterhin unwahre Gerüchte über mich zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.
Bruno Begeat, Oberrichenbach-
Siedelfür.

Gefälde

Käse-Sonderverkauf!

Edamer 250 g - .95
vollfett

Schweizerkäse - .88
dän. 3/4 fett 250 g

6% Allg.
Schmelzkäse - .46
250 g

H. Bädlein, am Markt
E. Pfeiffer, Badstrasse
G. Vinçon, Lederstrasse